Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

# Jeversches Wochenblatt
# 1898

124 (29.5.1898)

urn:nbn:de:gbv:45:1-482253

Visual Library

# Jeversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis pro Quartal 2 ℳ. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. — Für die Stadtabonnenten incl. Bringelohn 2 ℳ.

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühr für die Corpuszeile oder deren Raum: für das Herzogthum Oldenburg 10 ₰, für das Ausland 15 ₰. Druck und Verlag von C. L. Mettcker & Söhne in Jever.

## Jeverländische Nachrichten.

№ 124. Sonntag den 29. Mai 1898. 108. Jahrgang.


## Erstes Blatt.


**Bestellungen**

auf das **Jeversche Wochenblatt** für den Monat

**Juni**

nehmen die Kaiserl. Postanstalten und die Landbriefträger entgegen.

**Abonnementspreis 70 Pfg.**


## Politische Uebersicht.

**Berlin,** 27. Mai. Nach einem heutigen Bundesrathsbeschluß sollen von dem Vorrath der Reichsbank an halben Kronen 22 Millionen Mark in Kronen umgeprägt werden, ferner von silbernen Zwanzigpfennig-Stücken acht Millionen in Fünf- bezw. Zweimark-Stücke.

Gerüchte über Gefährdung des Reichstagswahlrechts werden von seiten der Freisinnigen und des Zentrums fortgesetzt verbreitet. Neuerdings hat der Abg. Dr. Karl Bachem auf einer Zentrumswählerversammlung in Crefeld die Angaben des Abg. Müller-Fulda über die angeblichen Abänderungspläne weiter ausgeführt. Abg. Dr. Bachem sagte hierüber nach der Germania u. a.: „Ich kann aus meiner eigenen Kenntniß die Mittheilung des Herrn Müller noch erweitern, denn es besteht und es hat bestanden sogar die Idee eines Staatsstreichs, d. h. der gewaltsamen Beseitigung des Reichstagswahlrechts. Diese Idee ist sogar von einflußreichen Ministern ernsthaft erwogen worden. (Hört! hört! Bewegung.) Ja, sogar recht groß ist die Zahl der Leute, die zu der Frage einer gewaltsamen Beseitigung des Reichstagswahlrechts stehen, wie Wallenstein, als er im Begriff stand, einen großen Rechtsbruch zu begehen: „Gedacht nur ists ein riesengroßer Frevel, vollbracht ists eine rühmenswerthe That.“ Ich wiederhole, diejenigen, die so denken, sind in großen, einflußreichen Kreisen. Aber diese Kreise thäten gut, sich das Schicksal Wallensteins und das Urtheil der Geschichte über sein Beginnen vor Augen zu führen. Wenn Sie aber diese Strömungen verfolgen, so werden Sie mir beistimmen, wenn ich wiederholt warne und mahne, die Augen offen zu halten! (Bravo!) Mit Kleinem fängt man an. Auch die Generale Wallensteins unterzeichneten harmlos das ihnen vorgelegte Schriftstück. Ein kluger Mann, der darunter war, sagte: „Vor Tische las mans anders.“ Ja, wenn Sie nicht wollen, daß mans nach den Wahlen anders liest, so halten Sie jetzt vor den Wahlen, ich sage es nochmals, die Augen offen! (Lebhafter Beifall.)“

Der Zweck, weshalb den Wählern das Gruseln beigebracht werden soll, liegt offen auf der Hand. Wenn aber Dr. Bachem öffentlich behauptet, daß die Idee eines Staatsstreiches besteht, so hat er die Verpflichtung, eine solche Anklage näher zu begründen, wenn er fernerhin politisch ernsthaft genommen werden will.

Zur Charakterisirung der Sozialdemokratie und deren Ansichten über Bauern und kleine Gewerbetreibende stellt das Berliner Blatt folgende Lesefrüchte zusammen:

1. Der Vorwärts, das Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei, schrieb am 6. Dezember 1891 (Nr. 286): „Uns kann es nicht in den Sinn kommen, den Privateigenthums-Bestrebungen der Bauern auf Grund und Boden irgendwie förderlich zu sein. Die Ernte gehört nicht den Bauern, sondern allen Menschen; privates Eigenthum an Grund und Boden ist niemand zuzubilligen.“
2. Die Sächs. Arbeiteztg. schrieb im Mai 1890: „Wir erklären nicht blos den großen Gutshöfen, sondern auch dem kleinsten Bauernhaus den Krieg.“
3. sagte Genosse Fischer auf dem sozialdemokratischen Parteitag in Breslau im Oktober 1895: „Die Sozialdemokratie kann den Bauer erst gewinnen, wenn er von seinem Eigenthum losgelöst und bankerott gemacht ist.“
4. Die Sächs. Arbeiterztg. schrieb im Juli 1890: „Wir werden immer und überall bestrebt sein, den Untergang des Kleingewerbes zu beschleunigen.“
5. Der Sozialdemokrat Engels schrieb im Mai 1890: „Wenn aber das Kapital die kleinen Handwerker und Kaufleute vernichtet, so thut es ein gutes Werk.“

**Italien.** Rom, 26. Mai. Dem Leichenbegängniß Brins wohnte auch der deutsche Botschafter Freiherr v. Saurma-Jeltsch, als Vertreter Sr. Majestät des deutschen Kaisers, bei. Der von dem Botschafter am Sarge niedergelegte Kranz trug die Inschrift: „Der Kaiser dem Admiral Brin“.

**China.** Peking, 27. Mai. Der Eisenbahndirektor Hu hat mit der Hongkong und Shanghaibank einen vorläufigen Kontrakt betreffend eine Anleihe von 15 Millionen Taels zu dem Zwecke abgeschlossen, die Eisenahn, wie sie gegenwärtig geplant ist, nach Tsing-tschau auszudehnen. Als Sicherheit für die Anleihe soll gelten: Die Bahn selbst, das rollende Material derselben, Bergwerksvorrechte längs der Bahn, ferner eine für 10 Jahre zu leistende jährliche Zahlung von je 50000 Taels seitens der Provinzen Nganhwei, Schansi, Schensi und Honan. Ferner ist vereinbart, daß der gegenwärtige Beamtenkörper unverändert bleibt und ein europäischer Beamter die Finanzen verwalten soll, sowie daß alle Gelder bei der Hongkong und Shanghaibank zu deponiren sind.

### Der Krieg um Cuba.

Die W.-Ztg. entnimmt einem ihr zur Verfügung gestellten Privatbriefe eines Deutschen in Havanna folgendes (der Brief ist mit einem dänischen Schiffe via Progreso (Mexico) befördert worden): „Es besteht hier große Hoffnung auf die Wiedereröffnung des Hafens nach Ankunft der spanischen Flotte, vorausgesetzt, daß sie nicht von der amerikanischen Flotte angegriffen und zerstört wird. Tag und Nacht wird an den Forts und neu konstruirten Strandbatterien, die mit Kruppschen Kanonen ausgerüstet sind, gearbeitet. Havanna ist gut vertheidigt. An Soldaten und Freiwilligen haben wir etwa 50000 Mann. Eine Hungersnoth ist nicht so leicht zu erwarten, da die Stadt gut verproviantirt ist und täglich Lebensmittel vom Lande erhält. Mit der Zeit werden wir allerdings manches entbehren müssen. Die Stimmung der Bevölkerung ist äußerst ruhig und sehr patriotisch. Sie ist zu ernstem Kampfe entschlossen. Die Regierung in Washington ist von ihren Agenten, Konsuln und Spionen, die sie hier hatte, falsch über die hiesigen Verhältnisse unterrichtet worden, wodurch sich die

---

## Die Gesellschafterin.

Von G. Struder.

(Fortsetzung.)

„Ich erlaube mir durchaus nichts,“ erwiderte der Beamte in verweisendem Tone, „sondern ich thue einfach, was meine Pflicht mir vorschreibt, und in der Erfüllung dieser Pflicht werden Sie mich durch eine noch so heftig an den Tag gelegte Entrüstung nicht wankend machen können. Wohl aber bin ich in der Lage, meinen Fragen sofort den nöthigen Nachdruck zu verschaffen, denn wie Sie sehen, bin ich nicht ohne Begleitung hierselbst eingetroffen. Antworten Sie mir also: Bestanden vielleicht irgendwelche Beziehungen zwischen Ihnen und der jungen Dame?“

„Nein,“ entgegnete Richard zornig.

„Aber Sie haßten vielleicht Herrn Scharnhoff?“

„Das kann ich allerdings nicht leugnen.“

„Etwa aus Eifersucht?“

„Herr Rath, ich bin auch Jurist gewesen,“ stieß Richard in heftiger Bewegung hervor, „und ich weiß daher auch, welche Fragen ein Untersuchungsrichter stellen darf und welche nicht. In letzteren aber sind derartige und theilweise auch so verletzende gewesen, daß ich mich nicht verpflichtet fühle, eine Antwort auf dieselben zu ertheilen.“

„Wenn Sie Jurist gewesen sind,“ lautete die kühle Antwort, „so werden Sie um so besser den Ernst der Lage erfassen können, in der Sie sich augenblicklich befinden. Sie haben kurz vor der That mit einer geladenen Flinte jedenfalls nicht ohne Absicht hinter dem Baume gestanden, aus Ihrer Flinte fiel alsdann der Schuß, welcher Herrn Scharnhoff verwundete, Sie haßten diesen Herrn und doch können Sie trotz all dieser überwältigenden Momente noch glauben, daß Sie Fragen, welche ich an Sie richte, nicht zu beantworten brauchten! Ich frage Sie nicht als Zeugen, sondern ich vernehme Sie als denjenigen, gegen welchen die Beschuldigung des Mordversuches gerichtet ist und gegen den so gravirende Thatsachen vorliegen, daß ich Sie ersuchen muß, das Zimmer nicht mehr zu verlassen, da ich mich wahrscheinlich gezwungen sehen werde, Sie zu verhaften.“

„Herr Rath, mein Sohn ist unschuldig!“ rief der Baron verzweifelt aus; doch ohne sich hierdurch in seinem ruhigen und geschäftsmäßigen Vorgehen irgendwie stören zu lassen, fuhr der erstere fort:

„Das wird die Untersuchung ans Tageslicht bringen, Herr Baron. Vorläufig bitte ich Sie darum, ihren sämmtlichen Hausbewohnern zu befehlen, daß sie nach diesem Zimmer kommen, in welchem ich sie sämmtlich der Reihe nach zu vernehmen gedenke. Sollten hierbei Aussagen gemacht werden, welche geeignet wären, Ihren Sohn zu entlasten, so kann ich Ihnen die Versicherung geben, daß ich mich aufrichtig hierüber freuen würde; bis dahin indessen muß die Gerechtigkeit ihren Lauf nehmen.“

Furchtbar erschüttert verließ der Baron das Zimmer, um seine Untergebenen herbeizurufen, während die übrigen Personen in ernstes Schweigen versunken zurückblieben. Richard stand mit trotziger Miene und mit fest zusammengebissenen Zähnen an einem Fenster, seine Schwester schien nur mit Mühe die Thränen zurückzuhalten und auch auf den Gesichtern Scharnhoffs und Johannas drückte die tiefste Bewegung sich aus. Nur die beiden Gendarmen sowie der Untersuchungsrichter und sein Schreiber hatten ihre gleichgültige Miene bewahrt. Sie waren an solche Szenen gewöhnt und der Kummer und die Niedergeschlagenheit der Anwesenden flößte ihnen keine besondere Theilnahme ein.

Inzwischen hatte der Richter sich mit seinem Schreiber hinter dem Tische in der Mitte niedergelassen, so daß er alle Eintretenden sofort ins Auge fassen konnte. Auf seinen Befehl stellten die Gendarmen neben der Thür sich auf, während sein Sekretär das Aktenpapier auf den Tisch legte und überhaupt alles bereit machte, um sofort das Protokoll niederschreiben zu können.

Mechanisch war Johanna an das Fenster getreten, durch welches der unglückliche Schuß in das Zimmer gedrungen war, um in unbeschreiblicher Seelenstimmung den Blick nach jenem Baume zu richten. Sie stand auf diese Weise im Rücken der beiden Gerichtsbeamten und noch immer starrte sie gedankenvoll ins Freie, als die Thür sich öffnete und der Baron mit seinem ganzen Hausgesinde eintrat. Zuerst erschien der Kutscher mit den beiden Knechten, ihnen folgte die Köchin und die beiden Mägde und als der letzte schritt der Hausmeister Wanner in den Salon.

Seine Haltung war ruhig, selbstbewußt, wie diejenige eines Mannes, der gelassen den kommenden Ereignissen entgegensieht und der weiß, was er selbst in dem gegenwärtigen Momente zu bedeuten hat. Mit sicherem Blicke überflog er die Anwesenden, als derselbe aber auch auf Johanna fiel, leuchtete es mit einem Male heiß und leidenschaftlich in seinen Augen auf. Sowie jedoch Johanna seinen Blick erwiderte, verschwand dieser Ausdruck sofort und gleichgültig schaute er nach dem Untersuchungsrichter hin.

„Ich habe Sie rufen lassen,“ begann dieser jetzt mit feierlicher Stimme, „weil Sie in einer sehr ernsten Angelegenheit Zeugniß ablegen sollen. Ein schweres Verbrechen, ein Mord, ist nämlich gestern in diesem Hause versucht worden und es handelt sich jetzt darum, den Thäter zu ermitteln und soweit zu überführen, daß er der gerechten Strafe anheimfällt. Einen von Ihnen werde ich nach dem andern vorrufen lassen und ihn eidlich vernehmen, vorher aber legt meine Pflicht es mir auf, Sie auf die Heiligkeit des Eides und die schweren Strafen,

Landesbibliothek Oldenburg

verkehrten Anschauungen und Beschlüsse im Senat und Repräsentantenhause erklären lassen."

Newyork, 27. Mai. Die Regierung stößt fortdauernd auf Schwierigkeiten bei dem Bemühen, die für die Expedition nach den Philippinen erforderlichen Schiffe zu miethen. Sie bedarf noch 15 Transportschiffe und 6 Schiffe zur Beförderung der Kohlen.

Von dem im alten Bahamakanal stationirten Depeschenboot des Newyork Herald wird diesem Blatte gemeldet, daß die nach Cienfuegos führenden Kabel, bei deren Abschneiden die Amerikaner mehrere Mann verloren hatten, von den Spaniern wieder hergestellt worden seien.

---

Inhalt des zweiten Blattes:
Pfingstgebräuche. — Vom Fürsten Bismarck. — Vermischtes. — Literatur. — Anzeigen.
Inhalt des dritten Blattes:
Im wunderschönen Monat Mai. — Vermischtes. — Bäder-Nachrichten. — Anzeigen.
Inhalt der Beilage:
Die beiden Perlenfischer.

---

## Korrespondenzen.

* **Jever,** 28. Mai. Zur Verhütung der Einschleppung von Maul- und Klauenseuche hat das Staatsministerium angeordnet, daß vom 29. d. M. ab nur mit der Eisenbahn in das Herzogthum eingeführt werden dürfen Schlachtvieh und die aus öffentlichen Schlacht- und Viehhöfen herrührenden Wiederkäuer und Schweine. Uebertretungen dieser Verordnung werden bestraft.

* **Jever,** 28. Mai. Das diesjährige Verbandsfest der freiwilligen Feuerwehren des Herzogthums Oldenburg und des preußischen Jadegebietes findet am 25. und 26. Juni in Delmenhorst statt.

♂ **Jever,** 28. Mai. Der Radfahrerverein Jever von 1897 feiert am 5. Juni ds. Js. sein erstes Stiftungsfest. Mit demselben ist ein Saalfahren (im Konzerthause) verbunden, dabei wird der Radfahrsport in verschiedenen Ausführungen den Zuschauern ein buntbewegtes, anziehendes Bild gewähren; außerdem ist die Mitwirkung eines auswärtigen Kunstfahrers gesichert. Eine Korsofahrt der am Feste theilnehmenden Vereine wird gleichfalls nicht fehlen. Die Fahrt soll vom Konzerthause aus sich bewegen durch die Neuestraße, Wangerstraße, über den Kirchplatz zur St. Annenstraße, Blaue- und Bahnhofstraße bis zum Bahnhof und zurück Bahnhofstraße und Wasserpfortstraße, Schluß auf dem alten Markte. Dem Saalfahren soll ein Ball folgen. Angesichts der großen Verbreitung des Radfahrsports ist zu erwarten, daß sich zahlreiche Sportskollegen und viele Freunde des Sports von nah und fern zu dem Feste einfinden werden. (Vergl. Annonce in dieser Nummer.)

—* Der Einsender der ersten Notiz über den **Schädling des Elisabethgrodens** berichtet wie folgt: Vor etwa 14 Tagen erhielt ich einige Insektenlarven, die aus dem Elisabethgroden stammten, wo bekanntlich durch ein Insekt der Vegetation großer Schaden zugefügt wird. Als ich am folgenden Tage die Larven untersuchen wollte, waren die meisten eingegangen. Die fast eingetrockneten Thiere wurden nicht weiter beachtet, da ich von vornherein annahm, daß mir nur eine Thierspezies vorliege. — Die beiden lebenden Thiere erkannte ich als Raupen und nach längeren Untersuchungen als die der Graseule. Um aber durchaus sicher zu sein, sandte ich die Larven an eine Autorität auf naturgeschichtlichem Gebiete, an Herrn Professor Dr. Buchenau in Bremen. Schon am folgenden Tage erhielt ich die Antwort: „Das Thier ist die Raupe der Graseule; die Möglichkeit, mich in der Bestimmung geirrt zu haben, ist völlig ausgeschlossen." — Da die Raupe der Graseule einen sehr bösen Ruf hat — ein jedes ausführliche Werk über Insektenkunde weiß von ihren furchtbaren Verheerungen zu berichten —, Herr Professor B. mir auch noch mittheilte, daß die Grasenlenraupe auch in der Umgebung Bremens den Wiesen sehr verderblich geworden sei, so hatte ich gar keine Veranlassung mehr, zu bezweifeln, daß die Graseule der Schädling des Elisabethgrodens sei. Ich übergab dann dem Jev. Wochenblatt die betr. Notiz. — Gestern war ich nun nach dem Groden, dort fand ich denn gleich, daß das Thier, das von Herrn Prof. Buchenau und mir untersucht wurde, nicht identisch mit demjenigen ist, das in dem genannten Groden so große Verheerungen anrichtet. Letzteres Thier ist ohne Zweifel die Larve eines Zweiflüglers. Bei aufmerksamem Suchen findet man neben den zahlreichen Maden auch andere Insektenlarven. In die kleine Kollektion, die mir überreicht wurde, sind denn auch ein paar Raupen der Graseule gerathen. Und das war leicht möglich, da diese Raupe in Form und Farbe dem Schädling des Elisabethgrodens sehr ähnlich ist.

—* Die **Auskunftsstelle für Pflanzenschutz in Wildeshausen** (Herr Schulvorsteher J. Huntemann) schreibt im Oldenb. Landwirthschaftsblatt: Auffallend groß ist in diesem Jahre die Zahl der Staare, ein Beweis, daß der Nachwinter Tausende in anderen Jahren zu grunde richtet. Für den Landwirth sind die Staare als Vertilger von vielem schädlichem Gethier die besten Freunde. Dagegen ist es betrübend, daß so auffallend wenig Schwalben zurückgekehrt sind. Es dürfte nicht unberechtigt sein, anzunehmen, daß Millionen den schändlichen Massenmördern in Italien in die Netze gefallen sind. Die Landwirthe müssen die Abnahme der Schwalben tief beklagen, sind sie doch die besten Vertilger vieler schädlicher Getreidefliegenarten. Auch in diesem Frühjahr tritt bei den gelben Lupinen die Lupinenkrankheit wieder auf, worauf ich schon jetzt aufmerksam mache. Ich empfehle zur Stoppeleinsaat (nicht zur Untersaat) ein Gemisch von blauen und gelben, event. Reinausſaat von blauen Lupinen. Auf dem Klee war im Frühjahr vielfach ein kleiner Rüsselkäfer (Sitones lineatus) als Schädling zu beobachten. Ebenso litten verschiedene Kulturpflanzen unter starkem Schneckenfraß. Von Herrn Apotheker Jacobi in Wildeshausen wurde mir im vorigen Jahre zwecks Anstellung von Versuchen ein von ihm erfundenes Mittel gegen den Erdfloh zugestellt. Nach den von mir erlangten Versuchsergebnissen wirkt das Mittel sehr sicher, dabei ist dasselbe billig und leicht anwendbar. Es ist auch gegen Ameisen wirksam. Herr Huntemann-Wildeshausen bittet, ihm vorkommendenfalls von Pflanzenbeschädigungen und Krankheiten Mittheilung zu machen. Die Veröffentlichungen erfolgen periodisch.

—* **Pflege des Obstbaues.** An frischem Obst wurden im Vorjahre für 30500000 Mk. in Deutschland eingeführt und fast ebensoviel an getrocknetem. Es ist dies abermals eine Mahnung zur vermehrten Pflege der Obstbaumzucht, um das Geld im Lande zu behalten. Mancher sagt: „Wenn das Obst theuer ist, dann hat man keins zu verkaufen, weil die Ernte gering war; giebt es viel Obst, dann ist der Verkauf wenig lohnend." Das ist nicht unrichtig. Um aber bessere Verhältnisse herbeizuführen, ist es zur Erzielung möglichst alljährlicher guter Ernten nothwendig, die Obstbäume mit etwas Kunstdünger zu versorgen und auch mit Wasser, woran es meistens fehlt; regelmäßiger Ueberschuß giebt auch eine regelmäßige Einnahme. Gleich wichtig ist die bessere Verwerthung des Obstes. Frühe Birnen, die nicht dauern können, sollten nicht verschleudert, sondern getrocknet werden, nachdem sie in Stücke geschnitten wurden; dieses Trocknen ist ohne Kostenaufwand sehr leicht auszuführen im Kochofen, der in fast keiner Küche mehr fehlt. Man erhält dadurch zartes getrocknetes Obst, keine pappigen Stücke wie oftmals aus dem schwindelhaften Amerika oder aus der „wilden Wallachei". Ebenso trocknet man Aepfel. Von der Obstweinbereitung wollen wir ganz absehen, obgleich auch dadurch sich ein guter Gewinn erzielen läßt. Auf alle Fälle muß in Deutschland der Obstgewinnung und Verwerthung eine viel größere Aufmerksamkeit zugewandt werden.

—* **Postalisches.** Nach den Bestimmungen im § 29 Absatz IV der Postordnung vom 11. Juni 1892 bezw. nach den zugehörigen Ausführungs-Bestimmungen hat jeder Landbriefträger auf seinem Bestellgange ein Annahmebuch mit sich zu führen, welches zur Eintragung der von ihm angenommenen Sendungen mit Werthangabe, Einschreibsendungen, Postanweisungen, gewöhnlichen Packete und Nachnahmesendungen dient. Will ein Auflieferer die Eintragung selbst vornehmen, so hat der Landbriefträger demselben das Buch vorzulegen. Bei Eintragung des Gegenstandes seitens des Landbriefträgers muß dem Absender auf Verlangen durch Vorlegung des Buches die Ueberzeugung von der stattgehabten Eintragung gewährt werden. Mehrfache Wahrnehmungen lassen erkennen, daß diese Bestimmungen und das dem Publikum durch dieselben gebotene Mittel zu seiner Sicherstellung der ländlichen Bevölkerung nicht ausreichend bekannt sind. Es wird daher auf das Bestehen dieser Bestimmungen erneut aufmerksam gemacht.

# **Fedderwarden,** 26. Mai. Heute fand in Schröders Gasthaus eine Wählerversammlung statt, in welcher Herr Viehversicherungsdirektor Harbers aus Oldenburg, Reichstagskandidat der nationalliberalen Partei und des Bundes der Landwirthe, sich seinen Wählern vorstellte. Den Vorsitz der Versammlung führte Herr H. Habben-Quanens; sie war von ca. 30 Personen besucht. Herr Harbers hielt eine interessante Rede und ist anzunehmen, daß er durch seine sachlichen Darlegungen seine Anhänger zu eifrigem Eintreten für ihn angespornt hat. Wie verlautet, wird von Seiten der freisinnigen Volkspartei demnächst hier auch eine Wählerversammlung abgehalten werden.

* **Oldenburg,** 27. Mai. Todt aufgefunden wurde heute Morgen in aller Frühe auf der Wiese des Herrn Rathsherrn Harms das seit sechs Tagen vermißte, noch nicht ganz drei Jahre alte Söhnchen des Telegraphenaufsehers Köhler an der Milchstraße. Das arme Kind wurde in einer Viehtränke als Leiche aufgefunden. Wie der Knabe da hineingerathen konnte, ist unerklärlich.

✳ **Oldenburg,** 28. Mai. Das nächste Schwurgericht beginnt Montag den 4. Juli. Zum Vorsitzenden ist ernannt Herr Oberlandesgerichtsrath Bothe, zu dessen Stellvertreter Herr Landgerichtsrath Kitz, zu beisitzenden Richtern Herr Landgerichtsrath Fortmann und Herr Landgerichtsrath Runde, zu Ergänzungsrichtern Herr Landgerichtsrath Dunkhase und Herr Landgerichtsrath Niebour.

* **Ditzum,** 25. Mai. Für die Firma J. Mansholt u. Co. wird hier eine neue Dampfziegelei erbaut und sind gegenwärtig ca. 100 Personen beschäftigt. Man hofft, das ganze ca. 150000 Mk. kostende Werk bis 1. Juli fertig zu haben, so daß im August schon Bausteine verkauft werden können. Den Ringofen mit dem 45 Meter hohen Schornstein baut Ingenieur Eckhardt aus Köln. Sämmtliche Maschinen und Pressen liefert L. Schmelzer in Magdeburg. Allein 50 bis 60 Doppelwaggon feuerfester Materialien und Eisentheile werden zugeführt.

---

## Neueste Nachrichten.

**Berlin,** 27. Mai. Der Reichsanz. veröffentlicht das Gesetz betreffend die Entschädigung der im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochenen Personen.

**Madrid,** 27. Mai. Es wird jetzt erst bekannt, daß in der letzten Woche fieberhaft an der Befestigung der Balearen und der Kanarischen Inseln gearbeitet worden ist. Tausende sind an der Befestigung von Cadiz, Ceuta und Algesiras beschäftigt. Der Finanzminister hat erklärt, über die nöthigen Geldmittel zur Bestreitung dieser außerordentlichen Ausgaben zu verfügen. In den Arsenalen von Cadiz, Cartagena und Ferrol wird Tag und Nacht an der Instandsetzung des zweiten Reservegeschwaders gearbeitet. Es umfaßt sieben Schiffe mit einer Durchschnittsschnelligkeit von 22 Knoten die Stunde. Dieses Geschwader wird Ende Juni kampfbereit sein.

**Washington,** 27. Mai. Wie verlautet, hat der gestern unter dem Vorsitz McKinleys abgehaltene Kriegsrath beschlossen, vor Santiago alte Schiffe zu versenken, um so die Ausfahrt der spanischen Flotte zu verhindern und die letztere unschädlich zu machen.

**Washington,** 27. Mai. Bisher sind keine amtlichen Meldungen eingegangen, daß Kommodore Schley das Geschwader Cerveras bei Santiago blockire.

---

## Familien-Nachrichten.

Geboren: F. v. Wahlde, Wildeshausen, 1 T.; Herm. Heeren, Berdum, 1 S.

Verlobt: Frl. Gretchen de Bloom, Kapt. Paul Peters, Westeraccumersiel; Frl. Anna Rogge, Süderbrok, Landm. Hans Plate, Hörspe; Frl. Dora Lienemann, Hammelwarderſand, Hinr. Block, Harriersand.

Gestorben: Frl. Rebecka Koopmann, Neuenhuntorf, 77 J.; Ehefr. Elis. Herlyn geb. de Vries, Westeraccumersiel, 53 J.

---

## Kirchliche Nachrichten.

**1. Pfingsttag.**
Gottesdienst um 10 Uhr: Pastor Gramberg.
Kirchenchor.
Kollekte für die Heidenmission.

**2. Pfingsttag.**
Gottesdienst um 10 Uhr: Pastor Berlage.
Kirchenchor.
Kollekte für die Heidenmission.
Herr Konzertpianist Schmidt aus Bern wird am 1. Pfingsttage die Orgel im Gottesdienste spielen und nach demselben Orgelwerke darbieten.
Amtswoche: Pastor Berlage.

**Baptisten-Kapelle.**
Sonntag Vormittag 10 Uhr Gottesdienst.
„ Nachmittag 3½ Uhr Gottesdienst.
„ Nachmittag 1½ Uhr Sonntagsschule.
Mittwoch Abend 8½ Uhr Gebets-Gottesdienst.

---

welche mit einem Meineinde verbunden sind, aufmerksam zu machen. Lassen Sie sich in keiner Weise in Ihren Aussagen durch den Gedanken bestimmen, daß dieselben sich am Ende gegen Jemand richten könnten, welcher . . ."

Ein lauter Ausruf, der förmliche Schrei einer weiblichen Stimme in seinem Rücken unterbrach die Rede des Beamten.

Unwillig drehte er sich um, doch in demselben Momente stürzte Johanna hervor und drängte sich neben Wanner, auf dessen Weste sie mit tödtlicher Spannung die Augen gerichtet hielt.

„Herr Richter," sprach sie athemlos, „jetzt weiß ich, wer der wirkliche Mörder ist, hier steht er vor Ihnen, seine Uhrkette hat ihn verrathen."

Die Aufregung, welche diese Worte unter den Anwesenden hervorriefen, war eine außerordentliche. Theils ungläubig und theils entsetzt schauten alle auf Wanner, der jedoch abgesehen davon, daß er etwas bleicher wurde, vollständig seine Fassung bewahrte.

„Die Aufregung von gestern und heute wird die junge Dame ein wenig ihres klaren Denkvermögens beraubt haben," sagte er höhnisch, „denn sonst könnte sie nicht behaupten, daß ich hier ein Verbrechen begangen haben könnte, welches zu einer Zeit stattfand, wo ich wenigstens eine Stunde weit von hier entfernt war."

„Und doch ist dem so, wie ich sagte, Herr Richter," entgegnete Johanna mit leidenschaftlichem Eifer, „denn sehen Sie hier, dieses Plättchen habe ich hinter einer Borke desselben Baumes gefunden, von wo aus der Schuß abgefeuert wurde, dasselbe gehörte einst zur Uhrkette Wanners, und er hat also auch jedenfalls hinter jenem Baume gestanden."

„Geben Sie mir einmal die kleine Platte, Fräulein," versetzte der Richter, der während des Auftrittes kein Auge von dem Hausmeister abgewandt hatte, „und Sie, Herr Wanner, reichen mir einmal Ihre Uhrkette her."

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Die am 21. Mai 1898 ausgegebene Nummer 20 des Reichsgesetzblattes enthält:

Gesetz, betreffend die Feststellung eines Nachtrags zum Reichshaushalts-Etat für das Rechnungsjahr 1898. S. 181. — Bekanntmachung, betreffend die Einfuhr von Pflanzen und sonstigen Gegenständen des Gartenbaues. S. 188.

## Haus- und Verdienstorden.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben geruht, dem Gemeindevorsteher der Gemeinde Pakens, Iken zu Hooksiel, das Ehrenkreuz 1. Klasse zu verleihen.

J. A.: Wöbs.

## Obrigkeitliche Bekanntmachungen.

### Oldenburgische Staatsbahn.

Am 8. Juni d. J. wird in Veranlassung des Pferdemarktes zu Oldenburg folgender Sonder-Personenzug gefahren, für welchen die gewöhnlichen Fahrkarten Gültigkeit haben.

**Von Carolinensiel nach Oldenburg.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Carolionensiel . . . . | Abf. | 4,50 | morgens. |
| Hohenkirchen . . . . . | „ | 5,06 | „ |
| Tettens . . . . . | „ | 5,13 | „ |
| Jever . . . . . | „ | 5,40 | „ |
| Heidmühle . . . . . | „ | 5,48 | „ |
| Sanderbusch . . . . . | „ | 6,01 | „ |
| Sande . . . . . | „ | 6,07 | „ |
| Oldenburg, Ziegelhofstr. | Ank. | 7,22 | „ |
| „ Bahnhof | „ | 7,28 | „ |

Oldenburg, den 26. Mai 1898.

Großherzogliche Eisenbahn-Direktion.

Die Grasnutzung von den Banketts und Sommerwegen folgender Amtschausseen soll öffentlich gegen Baarzahlung verkauft werden und zwar:

von der Strecke Tengshausen-Hohenkirchen-Altgarmssiel Donnerstag den 2. Juni d. J. vormittags 9 Uhr in Harms Wirthshause hierselbst;

von der Strecke Oldorf-Tettens bis Landesgrenze bei Middoge am selben Tage nachmittags 6 Uhr in Röpers Wirthshause zu Tettens.

Hohenkirchen, den 28. Mai 1898.

H. Jürgens.

### Sielsache.

Am Sonnabend den 4. Juni abends 7 Uhr soll in Eduard Hinrichs Wirthshause zu Roffhausen das zweimalige Reinigen des Mariensieler Binnentiefs und des sogenannten Stinktiefs öffentlich mindestfordernd ausverdungen werden, sowie auch das Andelpfand, bei Mariensiel belegen, soll alsdann öffentlich meistbietend verafterpachtet werden, wozu Annehmer und Pächter freundlichst eingeladen werden.

Sande, 27. Mai 1898.

Irp Fr. Memmen, Sielgeschworener.

### Gemeindesache.

## Bekanntmachung.

Die Grasnutzung an der Sietwendung pro 1898 soll am Sonnabend den 4. Juni d. J. nachmittags 6 Uhr in Reiners Wirthshause in Wichtens nach alsdann bekannt zu gebenden Bedingungen öffentlich verkauft werden.

Tettens, 1898 Mai 24.

T. Brandis, Gem.-Vorst.

### Armensachen.

Nächste Sitzung der Armenkommission

**Freitag den 3. Juni d. J.**
**nachmittags 4 Uhr.**

Tettens, 1898 Mai 24.

T. Brandis, Gem.-Vorst.

Die Armenkommission zu Neuende hat eine ältere Frau in Kost und Pflege zu vergeben. Näheres bei Müller Irps zu Schaar.

Neuende. H. Janßen.

## Privat-Bekanntmachungen.


## Ansichts-Postkarten

trafen in neuen Ausführungen ein.

**Andreas Flitz.**

## Lupinen

in bester Waare am Lager.

**Jever.** **J. C. Kleiß.**

**Empfehle ff. Doppel-Braunbier, sowie Weißbier in Champagnerflaschen.**

**Jever.** **Dannecker.**

Empfehle täglich **frische Hefe.** **Ahlrichs.**

Zum Antritt auf den 1. Mai 1899 ist unter meiner Nachweisung ein

## Marschlandgut,

zur Größe von **51 ha 49 ar 97 qm** gleich **108,92 Matten,** zu verkaufen.

Das Landgut liegt in der Nähe von zwei Gemeindechausseen, ist vorzüglich arrondirt und wird von 2 Wegen und an der einen Seite vom Tief begrenzt. Die zugehörigen Ländereien gehören sämmtlich der 1. u. 2. Bonitätsklasse an, sind tiefgründiges, kiddikfreies Marschland und eignen sich gleich gut als Acker- und als Weideland. Die vorhandenen Behausungen: Wohn- u. Wirthsschaftsgebäude, Wagen- und Getreideschuppen, sind geräumig und so gut wie neu.

Weiter gewünschte Auskünfte werden von mir bereitwilligst ertheilt und wollen Kaufliebhaber ehestens mit mir in Verbindung treten.

Hohenkirchen, den 27. Mai 1898.

**H. Jürgens.**

## Moorsee, Bahnstation Nordenhamm.

Stellen vom 3. Juni an **30 beste**

## Hengstenter

zum Verkauf.

**Lübken u. Hedden.**

Während des Oldenburger Marktes Weide Nadorsterstraße, nahe beim Lindenhof. D. O.

Ff. Leerer, Holsteiner, Rahm-, Edamer, imit. Edamer und grüner Käse billigst bei

St. Annenstr. J. Chr. Carstens.

Speck, fett und durchwachsen, in schweren Seiten, giebt billigst ab d. O.

Ff. garant. reinschm. gebr. Kaffees à Pfd. 80 bis 160 Pf., ff. rohen Kaffee Pfd. 70 bis 120 Pf., bei 5 Pfd. à Pfd. 5 Pf. billiger, empfiehlt

J. Chr. Carstens.

Hochf. Speisekartoffeln (Dabersche) billigst bei d. O.

Grüne u. echte Kapuzinererbsen, weiße, Wachtel-, Schwefel- u. bunte Bohnen empf. J. Chr. Carstens.

Feinstes Tafelschmalz u. Talg, sowie Margarine in versch. Preislagen, in Fässern und in Anbruch, halte bei billigster Preisstellung bestens empfohlen.

J. Chr. Carstens.

## Allerbeste neue Isländer Matjes-Heringe,

Stück 20 Pfg.

**Wilh. Gerdes.**

## Hochfeine Grasbutter,

Pfund 90 Pf., do. Zentrifugen do. Pfund 95 Pf.

**Wilh. Gerdes.**

**Neue egyptische Zwiebeln.**

**Wilh. Gerdes.**

**Ff. Sardinen in Oel** 60 Pf. per Dose,
**„ Sprotten in Oel** 70 Pf. per Dose,
**„ Anchovis in Gläsern** a 50 Pf.

**Wilh. Gerdes.**

Durch die **täglich** sich mehrende Nachfrage nach

## Zuntz-Kaffee

sind die Verkaufsstellen in der Lage, diese anerkannt **beste** Marke **stets** in **frischester** Waare den Konsumenten zu liefern.

Niederlagen in

Rüstersiel bei **H. Heeren,**
Breddewarden „ **H. Janßen,**
Hooksiel „ **Joh. Fulfs,**
Sengwarden „ **J. F. Kickler,**
Horumersiel „ **H. Behrens,**
Förrien „ **Frau C. B. Gerken.**

Weitere Niederlagen werden vergeben durch **G. C. Friedrichs,** Agenturen, **Wilhelmshaven.**

**Kümmelkäse,** prima schnittfeste Waare, empfiehlt billigst **Hinr. Remmers.**

**Prima Käselab** sowie Butter- und Käsefarbe empfiehlt **Hinr. Remmers.**

**Kartoffeln,** ff. im Kochen, billigst.

**Hinr. Remmers.**

## Hôtel zum schwarzen Adler.

Am 2. Pfingsttage

## großer Ball.

Es ladet freundlichst ein

**A. Tantzen.**

## Konzerthaus.

Am 2. Pfingsttage

## großer Ball.

Morgen Sonntag

## gemüthliche Unterhaltung

bei **Friedrich Albers,**
St. Annenthor.

## Schützenhof.

**Am 1. Pfingstfeiertage** morgens von 6 Uhr an

## Konzert,

nachmittags

## grosses Konzert.

**Am 2. Pfingstfeiertage** nachmittags

## Konzert,

abends

## grosser Ball.

Es ladet freundlichst ein

**Fr. Küpker.**

## Bahnhofshalle.

Am 2. Pfingstfeiertage

## großer Ball.

**Anfang 4 Uhr.**

Es ladet freundlichst ein

**C. Brunstermann.**

## Zum grünen Jäger.

Am ersten Pfingsttage von morgens 6 Uhr an

**Auskegeln von Hühnern u. Schmortaal.**

Am zweiten Pfingsttage

## großer Ball,

**Anfang 3 Uhr,**

wozu freundlichst einladet

**G. Hinrichs.**

## Herren- und Damenklub Schaar.

Zusammenkunft Donnerstag den 2. Juni.

D. z. V.

**Herzogliche Baugewerkschule**
Winter. 31. Oct. Verann. 3. Oct. **Holzminden** Wtr. 97/98 1000 Schüler.
**Maschinen- und Mühlenbauschule**
mit Verpflegungsanstalt. Dir. L. Haarmann.


Der Unterzeichnete wünscht die Arbeiten und die dazu erforderlichen Materialien an seinen beiden Platzgebäuden in der Gemeinde Sengwarden in Submission zu vergeben und werden portofreie Offerten gegen den **10. Juni d. J.** erbeten.

Zu diesem Zwecke liegen Bedingungen, sowie eine Abschrift des Kostenanschlages bei Herrn Kickler in Sengwarden zur Einsicht.

Wiefels, den 24. Mai 1898.

J. M. Heeren.

Die Ueberwegung über unsere Weideländereien, östlich von Jürgens Dreesche belegen, wird hiermit strengstens untersagt. Zuwiderhandelnde werden unnachsichtlich zur Anzeige gebracht.

Jever. H. Duben.
C. Haschenburger.

Mittwoch den 1. Juni fängt das Reinigen der Schornsteine in der Gemeinde Pakens an.

Jever. H. Körner, Schornsteinfegermeister.

Landesbibliothek Oldenburg

# Schwarze Kragen!

Wir kauften wieder einen Restbestand,

**38 Stück elegante schwarze Kragen und Capes,**

**nur allerletzte Neuheiten dieser Saison,** enorm billig ein.

Die Sendungen sind soeben eingetroffen und geben wir die Piecen **für die Hälfte des reellen Werthes,** pro Stück mit **9 bis 20 Mark,** wieder ab.

Ein gleich billiges Angebot kann von keinem anderen Geschäfte hier erfolgen.

**Bruns & Remmers.**

# Pneumatic-Hut

ist der beste und eleganteste Hut für Radfahrerinnen.
Empfehle diesen in verschiedenen Fassons.

**Neuestr. 255. F. Meyer.**

# Radfahrerverein Jever v. 1897.

# 1. Stiftungsfest

**Sonntag den 5. Juni 1898 im Konzerthause zu Jever.**

Nachmittags 4 Uhr Korso, Beginn des Saalfestes 8 Uhr abends.

**Kassenöffnung 7½ Uhr.**

Eintrittskarten im Vorverkauf zu haben bei den Herren H. Brader, W. Struck und G. Noltemeyer à 75 Pfg., an der Kasse 1 Mark. Passive Mitglieder des Vereins haben freien Eintritt.
Tanzschleifen für Mitglieder 1 Mark, für Nichtmitglieder 2 Mark.
Um rege Betheiligung wird gebeten.

**Das Komite.**

Das bisher von meinem sel. Manne betriebene

## Geschäft

wird vorläufig in unveränderter Weise fortgeführt.

**Anton Onken Wwe.**

Bin von Oldenburg wieder zurück. Wenn nicht zu Hause, dann zu erfahren bei Herrn Kaufmann Th. Bühring.
Tettens. **Frau Wagner,** Hebamme.

**Von der Reise zurück.**
**Frau Arians, Hebamme,**
**JEVER.**

## Männer-Turnverein Jever.

Nachträgliche Anmeldungen für das deutsche Turnfest in Hamburg können bis Dienstag den 31. Mai schriftlich niedergelegt werden unter der Adresse des Schriftführers, Lehrer Onnen-Knabenschule, oder sind persönlich Dienstagabend 9½ Uhr in der Turnhalle vorzubringen.

Der Sprecher.

Am ersten Pfingstmorgen, sowie an beiden Nachmittagen

**Verkegeln von Hühnern**

auf meiner neuen Doppelkegelbahn.
Um zahlreichen Zuspruch bittet
**Blumenkohl.** **S. Memmen.**

## Verlobungs-Anzeigen.

Verlobte:
**Gesine Cramer**
**Johann Fischer.**
Fedderwarden. Bant.
Pfingsten 1898.

Ihre Verlobung beehren sich ergebenst anzuzeigen:
**Minna Lauts**
**Georg Seetzen.**
Oldenburg. Berlin.
Pfingsten 1898.

Statt besonderer Meldung.
Verlobte:
**Annchen Onken**
**Richard Schubath.**
Waddewarden. Magdeburg.
Pfingsten 1898.

**Antonie Engelke**
**Erwin Werner.**
Fedderwarden. Wilhelmshaven.

## Todes-Anzeigen.

Hiermit allen Freunden und Bekannten die traurige Mittheilung, daß heute Morgen 5 Uhr unsere liebe hoffnungsvolle Tochter und Schwester

**Alma**

nach langem Leiden im blühenden Alter von 15 Jahren sanft entschlafen ist.

Um stille Theilnahme bitten
H. S. Peters und Familie.

Wehlens, den 26. Mai 1898.
Die Beerdigung findet Mittwoch den 1. Juni nachmittags 3 Uhr statt.

Heute Morgen entschlief nach kurzer Krankheit unerwartet unsere innigst geliebte Mutter und Großmutter

**Gesche Margaretha Wedemeyer geb. Ricklefs**

im 77. Lebensjahre, was wir mit tief betrübtem Herzen zur Anzeige bringen.

Fr. Wedemeyer und Frau nebst Kindern.

Hooksiel, den 27. Mai 1898.
Die Beerdigung findet Mittwoch den 1. Juni nachm. 4 Uhr auf dem Friedhofe zu Pakens statt.

Nach 14tägiger heftiger Krankheit verstarb heute mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater

**Willm Dettmers**

im 69. Lebensjahre, was wir allen Freunden und Bekannten tief betrübt zur Anzeige bringen.

Die trauernden Hinterbliebenen
Wwe. Anna Dettmers, Kinder und Kindeskinder.

Neugrodendeich, den 27. Mai 1898.
Die Beerdigung findet Dienstag den 31. Mai nachmittags 2½ Uhr auf dem Friedhofe zu Neuende statt.

## Danksagung.

Für die vielfachen Beweise inniger Theilnahme bei dem uns betroffenen schweren Verluste sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.

A. A. Egts Wittwe
nebst Kindern und Kindeskindern.

Jever, den 27. Mai 1898.

**Des Pfingstfestes wegen wird die nächste Nummer des Jeverschen Wochenblatts Dienstag abends ausgegeben.**

Verantwortlicher Redacteur: G. Wettermann in Jever.

**Hierzu 2. und 3. Blatt und eine Beilage.**

Landesbibliothek Oldenburg

# Jeversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. — Für die Stadtabonnenten incl. Bringelohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühr für die Corpuszeile oder deren Raum: für das Herzogthum Oldenburg 10 ₰, für das Ausland 15 ₰. Druck und Verlag von C. L. Mettcker & Söhne in Jever.

# Jeverländische Nachrichten.

№ 124. Sonntag den 29. Mai 1898. 108. Jahrgang.


## Zweites Blatt.

### Pfingstgebräuche.

Das Pfingstfest ist ein Fest der Freude. Dies findet nicht nur beredten Ausdruck in der festlich geschmückten Natur, sondern auch im Menschenherzen. Alt und Jung, Groß und Klein, Reich und Arm strömen hinaus in Wald und Feld, Berg und Thal, um die Schönheit der Natur mit ganzem Herzen zu genießen.

An manchen Orten begegnet man noch besonderen Pfingstgebräuchen, die vorwiegend von ausgelassener, fröhlicher Natur sind. Besonders ist es der Landmann, der sich zu Pfingsten auf ganz eigene Art vergnügt. In manchen Gegenden veranstaltet man das sog. „Kranzreiten". Auf einem freien Platz wird auf einer Stange ein Kranz befestigt. Die jungen Burschen müssen nun „hoch zu Roß" im vollen Laufe unter dem Kranze vorbeijagen, und wem es hierbei gelingt, denselben herunterzureißen, der gewinnt einen Preis.

Zu Straßburg vergnügt man sich am Pfingstmontag mit dem „Schifferstechen". Die Theilnehmer an demselben nehmen, in ein leichtes Matrosengewand gekleidet, in zwei Booten Platz, die aneinander vorbeifahren. Auf dem vorderen Theile eines jeden Bootes steht auf einem erhabenen Standpunkte ein Schiffer mit langer Ruderstange, womit er versucht, seinen Gegner ins Wasser zu stoßen. Wem dies unter dem lauten Jubel der Zuschauer gelingt, der erhält einen Preis, und die Partei, welche die meisten Preise erringt, ist Siegerin.

Ein weiteres Spiel dieser Art ist das „Mannstechen". Es besteht darin, daß eine aus Stroh verfertigte Puppe auf einer Wiese aufgestellt wird. Jetzt gilt es, zu Pferde, mit verbundenen Augen und einem Stock in der Hand, den Strohmann zu finden und zu schlagen. Wer dieses Kunststück fertig bringt, wird preisgekrönt.

Weit verbreitet ist auch die Sitte, an einem Pfingsttage, gewöhnlich am zweiten Tage, die Rinder und Pferde auf die Weide zu treiben. Der Bursche, der bei dieser Gelegenheit zuletzt auf dem Platze ist, heißt „Pfingstlümmel", während das zuletzt erscheinende Mädchen „Pfingstbraut" genannt wird. Etwas ähnliches bedeutet in Steiermark der „Pfingstlucken", im Lüneburgischen der „Pfingstkerl" und im Schwarzwalde der „Pfingstbutz". Die Rinder, die hinausgetrieben werden, sind alle festlich geschmückt; namentlich eines derselben, die „Pfingstkuh" oder der „Pfingstochse", ist mit Putz vollständig bedeckt, weshalb man auch von einem mit Flitter überladenen Mädchen nach der derbdrastischen Weise des Landvolks sagt: „Sie ist geputzt wie ein Pfingstochse". Wo man noch die Pferde auf die Weide treibt, putzt man auch den Pferdejungen mit Blumen aus und macht ihn zum „bunten Jungen". In der Altmark führt man ihn nachmittags — der Austrieb erfolgt gewöhnlich vormittags — von Haus zu Haus, um Gaben zu heischen, wobei man singt:

„Wir bringen einen bunten Jungen ins Haus,
Wer ihn suchen will, der komme heraus!
Die Blumen haben wir für uns gepflückt,
Da haben wir ihn mit ausgeschmückt;
Und hätten wir uns noch eher bedacht,
So hätten wir ihn noch besser gemacht;
Sechs Eier, sechs Dreier, 'n Stück Speck,
So gehen wir gleich wieder weg!"

In Holland wird auf dem Lande ein Mädchen, auf einem Wagen sitzend, von armen Frauen umhergezogen, um Geld zu betteln. Dasselbe ist mit Blumen und Bändern reich geschmückt und wird unter dem Namen „Pinxterbloem", wie im Holländischen die Pfingstlilie heißt, als personifizirter Frühling eingeführt, den jeder so gern kommen sieht, daß er ihm wohl ein Scherflein zuwirft.

Bei den im Böhmerwalde zu Pfingsten stattfindenden Volksbelustigungen ist der „Gschboasmacher" (Spaßmacher) die Hauptfigur. Man setzt ihn auf den erbärmlichsten Klepper der ganzen Gegend, dem man vorher hinten aus Stroh Hals und Kopf und vorn einen Schwanz befestigt hat.

In den verschiedensten Ländern herrscht auch noch der Brauch, zum Pfingstfeste einen Maibaum, in Schweden „Maistange" genannt, zu pflanzen, unter dem sich die muntere Jugend zum Pfingsttanze zusammenfindet, und wie ehedem, so werden auch heute noch in der Pfingstzeit auf den Schützenplätzen der Städte und den Pfingstwiesen der Dörfer in Sachsen, Thüringen, Schlesien und anderen Gegenden die „Vogel-" oder „Pfingstschießen" abgehalten, während man in der Lausitz an den „Pfingstrennen" sich ergötzt.

Hier und da eilt am Pfingsttage noch manche abergläubige Dorfschöne vor Tagesanbruch hinaus auf die Wiese, um sich mit dem Pfingstthau zu waschen, der die Rosenfarbe auf blasse Gesichter zaubern soll. An anderen Orten vertreibt man an diesem Tage mit Peitschengeknall die Hexen und mit Schüssen das böse Wetter. In Schwaben findet am Vorabend des Pfingstsonntages die Weihe des Taufwassers und des Weihbrunnens statt, und am dritten Pfingstfeiertage wird in einzelnen Städten der Grafschaft Mansfeld ein Umzug der Schulkinder um die Kirche veranstaltet.

Am Donnerstag nach Pfingsten ziehen in vielen Orten Rußlands die Bewohner in den Wald und fällen dort eine junge Birke, die sie mit den Kleidern einer Frau schmücken oder mit bunten Lappen oder Bändern ausputzen und dann unter großem Jubel heimführen.

Das Straßenleben Wiens erhält in der Pfingstwoche dadurch einen ganz andern Charakter als gewöhnlich, daß sie zugleich die Firmwoche ist. Man sieht alsdann ganze Schaaren festlich geputzter Kinder in Begleitung Erwachsener durch die Straßen ziehen und fahren, und es herrscht, zumal in der Nähe des Stephansdomes, ein überaus reges Treiben. Alle Welt aber grollt, wenn dies schöne Fest verreguet.

Wenn wir aus Vorstehendem auch ersehen haben, daß die verschiedenen Völkerschaften in Nord und Süd auf ihre Art das Pfingstfest feiern, so läßt sich doch nicht verkennen, daß alle Gebräuche den Theilnehmern Freude und Genuß zu verschaffen suchen. Frohe Lieder ertönen überall, und überall macht sich der in jedem empfänglichen Menschenherzen wohnende Drang bemerkbar, am lieblichsten aller Feste hinauszuströmen in den herrlichen Tempel der Natur. Und wer sich noch ein reines Herz bewahrt hat für die Schönheiten, die uns die Natur in dieser Zeit bietet, der empfindet die Wahrheit des Dichterwortes von unserm allbeliebten und bekannten oldenburgischen Dichter Franz Poppe, der in seinem Pfingstgruß spricht:

Geschmückt wie zur Hochzeit, im bräutlichen Kleide,
Voll Anmuth und Schönheit, mit Blumen im Haar,
Im blitzenden, thaufrischen Perlengeschmeide:
So stellt die Natur sich am Pfingmorgen dar.
Der hohe, der himmlische Bräut'gam will kommen,
Die Nachtigall jauchzet, sie hat ihn vernommen;
Wie duften die Maien! Wie prangt der Altar!

### Vom Fürsten Bismarck.

Der frühere Chef der Reichskanzlei, Christoph von Tiedemann, hat jetzt einen im November vorigen Jahres in Bromberg gehaltenen Vortrag unter dem Titel „Persönliche Erinnerungen an den Fürsten Bismarck" als Broschüre bei S. Hirzel in Leipzig erscheinen lassen. Aus dem interessanten Inhalte seien zunächst einige Proben aus den Gesprächen mitgetheilt, die während des ersten Mittagsmahles, an dem Tiedemann im Bismarckschen Hause theilnahm, gepflogen wurden. An diesem Tage variirte Bismarck unter anderem das alte Thema von Liebe und Haß. Er behauptete, Goethe habe Unrecht gehabt, wenn er gemeint, nur die Liebe verschönere das Leben. Der Haß thue dieselben Dienste, er sei ein ebenso großer Lebenserhalter, wie die Liebe. „Mir sind unentbehrlich: für die Liebe meine Frau, für den Haß — Windthorst." Um beim Thema des Hasses zu bleiben: „Ich habe nicht schlafen können, ich habe die ganze Nacht gehaßt," sagte er mir eines Morgens.

Ueber eine im Abgeordnetenhause eingebrachte Interpellation war der Fürst sehr aufgebracht und äußerte in der Sitzung des Staatsministeriums, wo die Sache berathen wurde: „Ich muß frisch von der Leber weg sprechen und möchte gern so grob wie möglich werden, ohne jedoch Injurien zu gebrauchen." Er nannte dem Justizminister verschiedene Ausdrücke, die nicht Albertis Komplimentirbuch entnommen waren, und fragte, ob das Injurien seien. Der Justizminister mußte es als gewissenhafter Mann bejahen. Nun wurde der Fürst ärgerlich und meinte, dann sei es besser, er antworte gar nicht, und Camphausen, der Vizepräsident des Staatsministeriums, übernehme die Beantwortung der Interpellation.

Wie in der Reichskanzlei gearbeitet wurde, erzählt Tiedemann in folgendem: Der Dienst in der Reichskanzlei begann spät am Tage und endete spät. Damals (Schweninger war noch nicht entdeckt) erhob sich der Fürst erst gegen Mittag. Von 12 Uhr bis 6 Uhr wurde rastlos gearbeitet und dann wieder von 9 Uhr bis tief in die Nacht. Vor 1 Uhr verließ ich selten mein Bureau. Es war nicht ganz leicht, dem Fürsten Vortrag zu halten. Er verlangte bei jeder Sache einen suscitirenden Extract, wie er es nannte, und behauptete, es gäbe keine noch so verwickelte Angelegenheit, aus der nicht der Kern mit wenigen Worten herausgeschält werden könne. Man gewöhnte sich allmählich daran, im Ladidarstil zu sprechen, und ich habe schließlich über Gesetzentwürfe von mehr als hundert Paragraphen in zehn Minuten referirt. Die Vorbereitung auf einen solchen Vortrag hatte freilich dann Stunden gekostet. Sobald ein Vortrag beendet war, gab der Fürst, ohne sich einen Moment zu besinnen, seinen Bescheid. Es war erstaunlich, mit welcher Sicherheit er immer sofort die Punkte herausfand, auf die es ankam. Niemals habe ich irgend ein Schwanken in der Entscheidung bei ihm bemerkt. Er wußte immer immer sofort, was er wollte. Freilich, wenn ihn eine Sache nicht näher interessirte, sagte er auch wohl: „Machen Sie, was Sie wollen." . . . .

Der Fürst schrieb selbst sehr wenig, er liebte es, zu diktiren. Nach dem Kullmannschen Attentat, bei welchem die Kugel den Daumen seiner rechten Hand gestreift hatte, war es ihm beschwerlich, eine Gänsefeder (nur solche benutzte er) zu halten. Sein Diktiren aber war eigenthümlicher Art. Das war kein ruhiger Strom langsam dahingleitender Gedanken; er sprach stoßweise, bisweilen eine lange Pause machend, dann wieder die hervorquellenden Worte nur mit Mühe zurückhaltend, um ein Nachschreiben überhaupt zu ermöglichen. Der Reichthum seiner Gedanken und Ausdrucksformen war so groß, daß er häufig zwei, drei tautologische Wendungen vorbrachte und dann hinzufügte: „Bitte, wählen Sie sich das Passendste aus." Da man den Fürsten nie unterbrechen durfte (er verlor dann seltsamerweise sofort den Faden), so war es schwer für mich, ihm zu folgen. Bucher hatte es leichter gehabt, da er zu stenographiren verstand. Mir gelang es nur selten, einen ganzen Satz nachzuschreiben. Ich mußte mich meistens damit begnügen, nur die prägnantesten Wendungen, mitunter nur ein einziges Wort aus einem Satze festzuhalten. Die spätere Ausarbeitung war so wie so meine Sache.

Der Broschüre ist noch eine interessante Beilage beigegeben, ein Facsimile von zwei Seiten aus der 1881 erschienenen Broschüre „Die Secession" mit Bismarcks Bleistiftbemerkungen am Rande. Es heißt da im Texte mit Bezug auf eine frühere Aeußerung des Fürsten, daß er von Fragen der inneren Gesetzgebung nichts verstehe, dafür lasse er Delbrück oder andere, die es anginge, sorgen: „Ist ihm, da wir doch schließlich dem von ihm selbst abgegebenen Zeugniß glauben dürfen, die höchste und tiefste Einsicht über Dinge, denen er sich bis dahin ferngehalten, im Handumdrehen zugeflogen?" Der Fürst bemerkt dazu: „Nein, aber ich habe nach langem Widerstreben erkannt, daß die anderen ebenso unwissend, nur weniger bescheiden waren als ich."

### Vermischtes.

* **Breslau.** Der Anstaltsarzt einer größeren Pflegestation im Kreise Militsch hat von der Breslauer Versicherungs-Gesellschaft, in der er seinen Besitz versichert hat, Schadenersatz für einen Gänsebraten verlangt, der durch Ueberheizen des Bratofens verdorben war. Er erhielt von der Gesellschaft folgenden Bescheid: „Der Anspruch, für Fleisch, das zum Zwecke des Bratens der Einwirkung des Feuers ausgesetzt war und dabei zu Schaden gekommen ist, Ersatz zu erhalten, erscheint uns recht sonderbar; mit

Landesbibliothek Oldenburg

dem eigentlichen Zwecke der Versicherung ist ein derartiger Schaden sicherlich nicht in Verbindung zu bringen. Im vorliegenden Falle nun wollen wir den Anspruch nicht ablehnen, erklären uns vielmehr bereit, die geforderte Entschädigung auszuzahlen, wenn Sie eine über den geforderten Betrag lautende Schadenrechnung einreichen. Auch wollen Sie den „Brand", wenn es noch nicht geschehen sein sollte, der Ortspolizeibehörde bestimmungsgemäß zur Anzeige bringen."

* **Ein Damen-Revolverklub.** Die südafrikanische Stadt Johannesburg kann sich seit kurzem des merkwürdigsten Damenklubs rühmen, der überhaupt existiren dürfte. Da die mehr oder weniger harmlosen Angriffe, denen sich Frauen von weißer Hautfarbe aussetzten, sobald sie sich ohne männlichen Schutz aus den Mauern der Stadt herauswagten, in letzter Zeit in ganz beunruhigender Weise zunahmen, hielt man es doch für gerathen, irgend eine Vorsichts- oder vielmehr Abschreckungsmaßregel zu ergreifen, und so wurde denn der Damen-Revolverklub gegründet. Die muthigen Johannesburgerinnen unternehmen jetzt nie einen Ausflug in die romantische Umgegend der Stadt — sei es nun zu Fuß, per Rad, hoch zu Roß oder im eleganten zweisitzigen „Gig" — ohne sich mit ihrem Derringer zu bewaffnen, den sie mit einer Gewandtheit und Sicherheit zu handhaben wissen, die kaum noch von einem texanischen „Cowboy" übertroffen werden kann. Die Mitglieder des weiblichen Revolverklubs halten fast täglich gewissenhaft ihre Schießübungen ab, und es gewährt in der That einen interessanten Anblick, die europäisch-amerikanischen Schönen bei der Handhabung der zierlichen, oft mit kostbaren Steinen ausgelegten Waffen zu beobachten. Sie entfalten dabei in hohem Maße jene eigenartige Grazie, mit der schöne Frauen stets jeden männlichen Sport ausüben, den sie zu annektiren für würdig erachten.

* **Wiener Autogramme.** Auf einem Wiener Volksfest zu wohlthätigem Zwecke wurde am Sonntag eine Reihe von Autogrammen bekannter Wiener Schriftsteller versteigert. Einige davon seien hier wiedergegeben.

Schicksal.

Ich habe in meinem Leben
Viel Autographen gegeben.
Ich kann es der Welt nicht verdenken,
Wenn sie bei solchen Geschenken
Dereinst von mir berichtet:
Er hat umsonst gedichtet!

Julius Bauer.

Es wird in einer fernen Zeit
Ein neuer Darwin neue Lehren schaffen; —
Ach! Dann sind wir, der Schöpfung Krone heut',
Der Nachwelt Affen!

Arthur Schnitzler.

Dringend wär' schon in der That
Ein Autographen-Automat.

Es giebt im Menschenleben Augenblicke —
Doch leider nicht genug; das ist die Tücke.

Ludwig Hevesi.

## Literatur.

Im Selbstverlag des Lehrers a. D. Herrn G. Theilen in Rastede sind kürzlich Musikalien unter dem Titel: „Lieder und Klavierstücke" erschienen. Dieselben gliedern sich in drei Theile: 1. Lieder, arrangirt für eine Singstimme mit Klavierbegleitung, 2. leichte Stücke für meine Schüler und 3. Stimmungsbilder. Wie der Name schon verräth, führt der zweite Theil sehr leicht spielbare und melodische Weisen vor, passend für angehende Klavierschüler, zur Aufmunterung und Uebung dienend. Für geübtere, reifere Spieler sind die Lieder und Stimmungsbilder berechnet; selbige enthalten theilweise originelle, ansprechende und recht melodiöse Piecen, die sehr wohl musikalischen Genuß gewähren. Es möge uns gestattet sein, einige Nummern, die uns besonders gefallen haben, namhaft zu machen: 1. Die Thräne, 2. Treue Liebe, 3. Ein schöner Stern, 4. Feierabend, 5. Gewonnen, 6. Trauermarsch, 7. Verloren u. a. m. Das Heft, das nebenbei bemerkt, sich durch gutes Papier, guten Druck und eine gefällige Ausstattung auszeichnet, ist 43 Seiten stark und zum Preise von 2 Mk. 25 Pfg. durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Wir wollen daher nicht unterlassen, auf dasselbe aufmerksam zu machen. -r-.

## Privat-Bekanntmachungen.


**Günst. Kaufgelegenheit!**

**Oldenburg i. Gr.** Wegen **Fortzugs** des jetzigen **Besitzers** von hier habe ich eine im **Bahnhofsviertel** belegene, **im besten Zustande befindliche, hübsche**

**Besitzung (Haus mit kl. Garten),**

**passend** für einen **Arzt** ꝛc. oder auch für einen **Landmann,** der in der **Stadt angenehm und lebhaft wohnen will,** zu einem **recht billigen Preise** und **unter günstigen Bedingungen** zu **verkaufen.**

**A. Parussel,** Rechnstllr.,
Haarenstraße 5.

Für betr. Rechnung werde ich
**Dienstag den 31. Mai d. J.**
**nachmitt. 1 Uhr anfg.**
im Martens'schen Gasthofe zur hohen Luft hieselbst öffentlich meistbietend auf halbjährige Zahlungsfrist verkaufen:

**15 Milchkühe,**
**15 tragende und güste Kühe und Rinder,**
**10 ein- u. zweijähr. Ochsen.**

Kaufliebhaber werden eingeladen mit dem Bemerken, **daß nur bestes hiesiges Vieh zum Verkauf gestellt wird.**

**Jever.** **M. U. Minssen.**

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf der dem Zimmermeister Johann Onken Hayen zu Kniphausersiel gehörigen, daselbst belegenen

**Häuslingsstelle,**

bestehend in einem zu 2 Wohnungen eingerichteten Hause und Gemüsegarten, zum Antritt auf den 1. August d. J., setze ich zweiten Termin auf
**Freitag den 3. Juni d. Js.**
**nachmittags 5 Uhr**
**in Tieslers Wirthshause zu Kniphausersiel** an.

Im ersten Termin sind 2700 Mk. geboten und erfolgt in diesem Termin auf das Höchstgebot voraussichtlich der Zuschlag.

Neuende, 1898 Mai 17.

**H. Gerdes,**
Auktionator.

Die Erben des weil. Auktionators Wilh. Reiners beabsichtigen die in ihrem Besitz befindliche

**große Dampfdreschmaschine Rüstringen**

unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Die Maschine hat genügend feste Kundschaft und ist der langjährige, bewährte Dreschmeister bereit, auf Wunsch die Führung weiter zu übernehmen.

Reflektirende wollen sich baldigst an mich wenden.

**R. Abels,** Rechnungssteller.

Heppens, im Mai 1898.

Empfehle meinen hiesigen, von ausgereiften Gräsern gewonnenen

**Grassamen**

zur Ansaat von Dauerweiden, Ctr. 30 Mk. bei freier Bahnfracht, in guten Säcken à 30 Pfg.

**Hinrich Müller,** Neuender-Altengroden.

Die
**Apotheke in Hooksiel**
empfiehlt billigst
**Molkerei-Hilfstoffe,**
als: **Laabextrakt, Butterfarbe, Käsefarbe,** sow. **Butterpulver** in frischer, ganz vorzüglicher Qualität.

**Wichtig für Hausfrauen.**

**Georg Costes**
**Ia. Fußboden-Glanzlack** in allen Farben, sowie
**Ia. Bohnermasse** stets vorräthig bei
**F. J. H. Warntjen, Jever.**

**Selbstverfertigte Buttermaschinen und Waschmaschinen**

verschiedener Größe, für **Hand- und Kraftbetrieb,** hält unter langjähriger Garantie bestens empfohlen
**Jever.** **Ad. Ehlers,** Böttcher.
Jährlicher Umsatz ca. 50 Stück.

Am 1. Pfingsttage morgens
**großes Garten-Konzert,**
Entree frei, sowie
**Verkegeln von Enten, Hühnern** ꝛc.
Am 2. Pfingsttage von 4 Uhr nachmittags an
**Konzert** mit nachfolgendem **Ball.**
**Einweihung des neuerbauten Saales.**
Es ladet freundlichst ein
**Siebethshaus.** **Ed. Rippen.**

**Kaffeehaus im Vareler Walde.**

Empfehle meine **Sommer-Wirthschaft** als lohnenden Ausflug für Touristen, Vereine und Schulen angelegentlichst. Große Lokalitäten und Parkanlagen mit schattigen Sitzplätzen bieten den Besuchern einen angenehmen Aufenthalt. Bedienung prompt, Preise billig. Größere Vereine bitte um gefl. Anmeldung.

**C. Dörrier.**

Am 2. Pfingsttage
**Ball,**
wozu freundlichst einladet
Rüstersiel. O. Namken Wwe.

**Esset**
**Victoria-Zwieback,** das feinste Kaffeegebäck der Welt, von Harry Trüller. Zu haben bei
A. d. Schlachte. Hinr. Remmers.
Ff. Cakes empfiehlt billigst d. O.

**Tapeten.** Große Auswahl. **Schutzpappe** für feuchte Wände vorräthig.
**Jever,** Neuer Markt. **Wilh. Popken.**

**Oelfarben,** Terpentin, Oel, Lacke, Bronce, Pinsel, Spiritus-lacke, Holzbeizen, Bohnermasse, Möbelpolitur.
**Jever,** Neuer Markt. **Wilh. Popken.**
Zeug- und Aufbürstefarben empfiehlt d. O.

**Fensterglas** in allen Maaßen, Glaspfannen empfiehlt **Wilh. Popken.**

**Neue Ansichtpostkarten von Jever**
**in Lichtdruck,** nach meinen bekannten Photographien in zehn verschiedenen hochfeinen Ausführungen soeben eingetroffen.

Carl Altona.

Schöne Dabersche **Kartoffeln** gebe ich noch billigst ab.
Mühlenstr. **J. F. Janßen.**

**Wegen Neubaues habe eine fast neue hölzerne Wasserleitung (Viehtränke) billig zu verkaufen.**
**Stummeldorf** b. Sillenstede. **W. Reents.**

Einige größere und kleinere Kapitalien habe ich zum 1. Oktober und früher gegen Hypothek, auch auf Häuser, in Auftrag zu belegen.
Jever. Th. Meyer.

**Auszuleihen:** 6000 Mk. auf sofort, 10000 Mk. zu September d. J. und 5000 bis 6000 Mk. zu November d. J., auf Hopothek.
Jever. Aukt. H. A. Meyer.

**Gesucht.**

Auf sogleich ein Knecht und ein Mädchen von 15 bis 16 Jahren.
Eukwarfe. F. Willms.

**Eckwarden.** Gesucht für eine hies. Landwirthschaft ein junges Mädchen, welches event. mit melken muß, gegen Salär. Auskunft ertheilt
F. Hustede, Rechnstllr.

**Ziallerns.** Suche für meinen landwirthschaftlichen Haushalt auf sofort ein gewandtes junges Mädchen. P. Hinrichs.

**Tettens.** Auf sofort ein Knecht von 16 bis 18 Jahren.
J. H. Röver.

Wegen Erkrankung unseres jungen Mädchens auf sofort ein anderes gegen Gehalt.
Langewerth, 26. Mai 1898.
Fr. Harms, Landwirth.

**Gesucht** auf sofort 8 bis 10 tüchtige Bau- und Möbeltischler.
Rüstersiel. Fr. Meiners,
Dampftischlerei.

**Kinder, die von mir geimpft werden sollen, bitte ich mir baldigst anzumelden.**

**Dr. med. Weydemann.**
**Hohenkirchen,** 27. Mai 1898.


Landesbibliothek Oldenburg

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß wir dem Herrn

# Ad. Stoffers

die Haupt-Agentur der **Germania-Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft** zu Stettin für **Jever** und Umgegend übertragen haben.

Bremen, den 18. Mai 1898.

**Schmidt & Böving,**
Bevollmächtigte der „**Germania**" zu **Stettin.**

---

**Zu haben** in den meisten Kolonialwaaren-, Droguen- und Seifenhandlungen.

# Dr. Thompson's Seifenpulver

ist das beste und im Gebrauch

**billigste und bequemste**

## Waschmittel der Welt.

**Man achte genau** auf den Namen „**Dr. Thompson**" und die Schutzmarke „**Schwan**".

---

# Warnung!

Von der weltberühmten **Amerikanischen Glanz-Stärke** von **Fritz Schulz jun., Leipzig,** muß jedes Packet nebenstehende Schutzmarke tragen, wenn sie echt sein soll. **à Packet 20 Pfg.** Dieselbe ist vorräthig in allen Handlungen.

---

## Wer Geld, Zeit und Arbeit

sparen will, der wasche nur mit

# Ammoniak-Seifenpulver

## („Marke Stern").

Ich bitte jede Hausfrau in ihrem eigenen Interesse um einen Versuch mit diesem neuesten und vollkommensten Waschmittel der Gegenwart.

**Erfinder und alleiniger Fabrikant**

**Oldenburger chemische Fabrik H. W. Dursthoff.**

---

# H. H. Rasing,

**Bremen,**

182 Buntenthorsteinweg 182.

**Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen.**

**Breit- u. Spitzdrescher**

mit Kugel-, Rollen- und Rothgußlager.

**Häckselmaschinen 2c. 2c.**

neuester Konstruktion, solide Bauart, leichter Gang, weitgehenste Garantieen.

**General-Vertreter der**

## Adriance Buckeye-Mäh-Maschinen

mit Rollenlager, leichtgehendste und einfachste Maschine der Jetztzeit. Modell 1898.

**Heuwender und Heurechen.**

---

*Man verlange*

*Scherer's*

# Cognac

*Georg Scherer & Co.*
*Langen*
*b/Darmstadt.*

**Ärztlich empfohlen.**

Preise stehen auf den Etiketten.

Flasche Mk. 2.—, 2.50, 3.—, 3.50, 4.—, 5.—

Cognac zuckerfrei Flasche Mk. 3.—

Vorzüglich für Genesende und Zuckerkranke.

Alleinige Verkaufsstelle:

**Wilh. Gerdes, Jever.**

---

# RHENSER

Natürliches Mineralwasser
Doppeltkohlensaure Füllung.

*Urtheil der Jury der Weltausstellung Chicago:*
*Rein, mild, erfrischend, reich an Kohlensäure u. Mineralsalzen.*

Niederlage bei A. v. d. Brelie, Jever.

---

Kaufe **Enten-Eier,** pro Stiege 1 Mk.

Ad. Ihnken, Hofbäcker.

---

**Wollen Sie ein gutes Bett**

so wenden Sie sich vertrauensvoll an die Firma **Georg Aden, Bant,** dort werden Sie streng reell und thunlichst billig bedient.

---

## Jean Baptiste Feilner,

**Hofphotograph,**

**Jever, Burgstraße 30.**

Bestrenommirtes photographisches Atelier.

Täglich, auch Sonntags, geöffnet.

---

# Nur Radebeuler

## Lilienmilch-Seife

von **Bergmann & Co., Radebeul-Dresden,** ist vorzüglich und allbewährt zur Erlangung einer **zarten, weißen Haut** und eines **jugendfrischen rosigen Teints,** sowie die beste Seife gegen **Sommersprossen.** à St. 50 Pf. bei

Apotheker **Pollehn, Löwen-Apotheke.**

---

## Neue elegante Phaetons

habe ich in bekannter Güte bei bedeutender Auswahl zum Ankauf vorräthig

**Sillenstede.** **Friedrich W. Popken.**

---

## Ziehung am 23. Juni d. J.

# 500 000 Mark

als Hauptgewinn im günstigsten Falle bietet die **Hamburger große Geld-Verloosung,** welche vom Staate genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, daß im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Klassen von

**118 000 Loosen**
**59180 Gewinne**

im Gesammtbetrage von

**11 349 325 Mark**

zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell

**500 000 Mark,**

speciell aber

| | | |
|---|---|---|
| 1 | à | 300 000 |
| 1 | „ | 200 000 |
| 1 | „ | 100 000 |
| 2 | „ | 75 000 |
| 1 | „ | 70 000 |
| 1 | „ | 65 000 |
| 1 | „ | 60 000 |
| 1 | „ | 55 000 |
| 2 | „ | 50 000 |
| 1 | „ | 40 000 |
| 1 | „ | 30 000 |
| 2 | „ | 20 000 |
| 26 | „ | 10 000 |
| 56 | „ | 5000 |
| 106 | „ | 3000 |
| 206 | „ | 2000 |
| 812 | „ | 1000 |
| 1518 | „ | 400 |
| 36952 | „ | 155 |
| 19490 | „ | Mk. 300, |

200, 134, 104, 100, 73, 45, 21.

Von den hierneben verzeichneten Gewinnen gelangen in erster Klasse 2000 im Gesammtbetrage von Mark 119150 zur Verloosung.

Der Haupttreffer 1ster Klasse beträgt Mk. 50000 und steigert sich in 2ter auf Mk. 55000, 3ter Mark 60000, 4ter Mk. 65000, 5ter Mark 70000, 6ter Mk. 75000, in 7ter aber auf event. Mk. 500000, spec. Mk. 300000, 200000 2c.

Die nächste Gewinnziehung erster Klasse dieser großen vom Staate garantirten Geldverloosung ist amtlich festgestellt und findet

**schon am 23. Juni statt**

und kostet hierzu
1 ganzes Orig.-Loos Mk. 6,
1 halbes „ „ 3,
1 viertel „ „ 1,50.

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages mit der größten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigefügt, aus welchen sowohl die Eintheilung der Gewinne auf die verschiedenen Klassenziehungen, als auch die betreffenden Einlagebeträge zu ersehen sind, und senden wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Auf Verlangen versenden wir den amtlichen Plan franco im Voraus zur Einsichtnahme und erklären uns ferner bereit, nicht convenirende Loose gegen Rückzahlung des Betrages vor der Ziehung zurückzunehmen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt planmäßig prompt unter Staats-Garantie.

Unsere Kollekte war stets vom Glücke besonders begünstigt und haben wir unseren Interessenten oftmals die größten Treffer ausbezahlt, u. a. solche von Mark 250000, 100000, 80000, 60000, 40000 2c.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, man beliebe daher schon der nahen Ziehung halber alle Aufträge baldigst direkt zu richten an

**Kaufmann & Simon,**
Bank- und Wechselgeschäft in
**Hamburg.**

☞ Wir danken unseren geehrten Kunden für das uns bisher geschenkte Vertrauen, und da unser Haus seit einer langen Reihe von Jahren überall bekannt ist, bitten wir alle Diejenigen, welche sich für eine unbedingt solide Geld-Verloosung interessiren und darauf halten, daß ihre Interessen nach jeder Richtung hin wahrgenommen werden, sich nur ganz direkt vertrauensvoll an unsere Firma **Kaufmann & Simon** in **Hamburg** zu wenden. Wir stehen mit keiner anderen Firma in Verbindung und haben auch keine Agenten mit dem Vertrieb der Original-Loose aus unserer Kollekte betraut, sondern wir verkehren nur direkt mit unseren werthen Kunden und dieselben genießen dadurch alle Vortheile des direkten Bezugs. Alle uns zugehenden Bestellungen werden gleich registrirt und promptest effektuirt.

---

Zu verkaufen mehrere neue Ackerwagen in verschiedenen Stärken, sowie eine Erdkarre.

Jever. C. D. G. Bruns, Stellmacher.

Einige Fuder Dünger. O. O.

Landesbibliothek Oldenburg

# Möbel=Lager

von

# M. Hildebrand, Jever, Wasserpfortstr.

Halte mein großes Lager in allen gangbaren Möbeln bei billigster Preisstellung bestens empfohlen. Dasselbe bietet reiche Auswahl in feineren, sowie einfachen und lackirten Möbeln. Ganze Zimmereinrichtungen stehen zur Ansicht fertig.

---

# Ausverkauf

von

# Grabdenkmälern.

Wegen baldiger Verlegung meines Geschäfts verkaufe, um einen raschen Absatz zu erzielen, die auf Lager befindlichen **Grabdenkmäler zu bedeutend ermäßigten Preisen.** Es befinden sich circa **70 Denkmaler** im Preise von 10 bis 600 Mark auf Lager, außerdem **100 Meter Grabeinfassung,** sowie alle in dies Fach schlagende Artikel.

## B. Müller,

**Bild= und Steinhauerei, beim Kirchhof.**

Filiale am Elisabethufer. Niederlage in Wittmund.

---

# Naumann's „Germania"-Fahrräder

Vertreter: **C. F. Onken, Jever.** sind die besten!

**SEIDEL & NAUMANN. DRESDEN.**

---

## Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Grundkapital | Mk. | 9 000 000 | — Pfg. |
| Prämien= und Zinseneinnahme für 1897 | „ | 15 959 199 | 25 „ |
| Reserven aller Art | „ | 13 416 157 | 04 „ |
| | Mk. | 38 375 356 | 29 Pfg. |
| Versicherungssumme Ende 1897 | Mk. | 7 222 912 162 | — „ |
| Bezahlte Brandentschädigungen seit Bestehen der Gesellschaft | „ | 175 594 313 | 50 „ |

Die Gesellschaft versichert gegen mäßige und feste Prämien bewegliches und unbewegliches Eigenthum.
Nähere Auskunft ertheilt und zu Abschlüssen empfiehlt sich

**Wilhelm Struck,** Kaufmann in Jever.

---

# Pferde-Lotterie

zu Berlin.

**Ziehung am 8. Juni 1898.**

3233 Gewinne — 66666 Loose.

**Hauptgewinne Werth**

**15000, 10000, 9000, 8000 Mark.**

Loose à **3 Mk.,** Porto u. Liste **30 Pfg.,** empfiehlt und versendet auch gegen Briefmarken oder unter Postnachnahme

**Carl Heintze,** General=Debit, **Berlin W.** (Hotel Royal), **Unter den Linden 3.**

---

# Königliches Bad Rehburg

**in der Provinz Hannover.**

Gute Postverbindung mit der Eisenbahnstation Wunstorf, nahe bei Hannover. Eröffnung der Steinhudermeer-Bahn-Strecke Wunstorf—Bad Rehburg voraussichtlich zum Juni d. J.

**Dauer der Kurzeit von Anfang Mai bis Ende September.** Anmuthige, stille Lage inmitten bewaldeter Berge. Mildes Klima, sowohl im Allgemeinen wie insbesondere für die Athmungs-Organe heilsam. Einfache Mineralbäder und zuhammengesetzte Bäder. Vorzügliche Molkenkuranstalt. Nähere Auskunft ertheilt

**das Königliche Bade-Kommissariat.**

---

**Für Garten= und Parkanlagen.**

Einige Tausend

# Edeltannen,

sowie

## Fichten

stehen zum Verkauf. **Jede gewünschte Quantität wird abgegeben. Größe 1/2 bis 3 Meter.**

**H. Regling,** Gärtner.

**Moorhausen bei Jever.**

---

Spezialität gegen Wanzen, Flöhe, Küchenungeziefer, Motten, Parasiten auf Hausthieren 2c. 2c.

# Zacherlin

**wirkt staunenswerth! Es tödtet jedwede Art von Insekten mit geradezu frappirender Kraft und rottet das vorhandene Ungeziefer schnell und sicher derart aus, daß gar keine lebende Spur mehr davon übrig bleibt. Darum wird es auch von Millionen Kunden gerühmt und gesucht.** Seine Merkmale sind: 1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl".

In **Jever** bei Herrn **F. W. Eilers.**
In **Carolinensiel** bei Herrn **M. E. Dirks.**

---

The Singer Manufacturing Co.

die Besten der Welt.

**SINGER Co. Act.-Ges.**

frühere Firma G. Neidlinger

**Wilhelmshaven,**

Neue Wilhelmshavenerstrasse 82.

---

**Kohlensäure,** 8 und 10 Kilo-Flaschen, für Wirthe empfiehlt

Jever, b. Bahnhof. **Friedr. Duden.**

Landesbibliothek Oldenburg

# Jeversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. — Für die Stadtabonnenten incl. Bringelohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühr für die Corpuszeile oder deren Raum: für das Herzogthum Oldenburg 10 ₰, für das Ausland 15 ₰. Druck und Verlag von C. L. Mettcker & Söhne in Jever.

## Jeverländische Nachrichten.

№ 124. Sonntag den 29. Mai 1898. 108. Jahrgang.

## Drittes Blatt.

### Im wunderschönen Monat Mai.

≠ Von einem wunderschönen Monat Mai vermag höchstens ein Dichter zu träumen, auch mag er den verschiedenen Liebespärchen als Wonnemonat erscheinen, die alljährlich um diese Zeit das Standesamt in den Belagerungszustand versetzen, gewöhnlichen Menschen aber erscheint er in ganz anderem Lichte, zumal in diesem Jahre. Kälte und Nässe, Nässe und Kälte, weiter hat der Mai im großen und ganzen nichts gebracht, zur nicht geringen Sorge der Landleute. Nur die ersten Tage waren sonnig, und mancher, der das leidige Umziehen nicht vermeiden konnte, hat sich sicher dazu gefreut. Doch bald sorgte der Mai dafür, daß auch die Pechvögel von Fach zu ihrem Rechte kamen, und die Schleusen des Himmels öffneten sich. Bei solchem Wetter seufzt oder schilt der Hausvater und beneidet im Stillen seine Freunde, die vom Unglück eines Umzuges verschont geblieben sind. Ach, auch sie haben mit des Geschickes Mächten zu kämpfen, ihre Frauen schummeln. Welche Freude für eine Frau ist dieses große Reinmachen! Wie leuchten ihre Augen, hell sind die Wangen geröthet, rastlos regen sich die geschäftigen Hände, die sich selbst an dem Allerheiligsten des Mannes, an seiner stillen Studirstube, vergreifen. Ungeheure Wasserströme ergießen sich durch das Haus, alles rennet, rettet, flüchtet. Der arme Ehemann lenkt seine Schritte zur Kneipe, um mit seinen Leidensgenossen einen Trostskat zu spielen, aber im Wirthshaus wird — geschummelt. Nach etwa acht Tagen tritt Ruhe ein. Freudestrahlend führt die Frau ihren Gemahl durch das ganze Haus, wo jetzt alles „wie neu" aussieht. Er lobt alles, preist sich glücklich, eine solche Frau gefunden zu haben und — macht sich eiligst daran, wenigstens in seinem gemüthlichen Winkel die traute Unordnung wieder herzustellen. Für eine rechte Hausfrau genügt es aber nicht, das Alte mit neuem Glanze zu versehen, nein, am liebsten vermehrt sie ihr Hauswesen durch neue Sachen. Solche einzukaufen ist Sache der Frau, ein Mann kann „so was" nicht. Er kauft regelmäßig zu theuer, kann nicht handeln, sondern bezahlt ohne weiteres den geforderten Preis; er läßt sich alles „in die Hand stecken", kurz und gut, er ist zu unpraktisch. Famos einzukaufen versteht nur eine Frau. Selbstverständlich geht sie nicht zu einem betreffenden Geschäft, nein, am besten kauft man auf Auktionen, und die bietet die schöne Maienzeit ja haufenweise. Was kauft nun die sparsame Hausmutter? Selten kauft sie Sachen, die einen höheren Preis werth sind, aber Tassen, Teller, Töpfe, Eimer, Kisten und Kasten, Gegenstände, die ins Raritätenkabinet oder in die Rumpelkammer gehören, werden mit einer wahren Wuth von ihr erworben und zu einem Preise, der unverhältnißmäßig hoch ist. Aber, sie hat doch gekauft! So ist denn für die Frauen der Mai wirklich ein wunderschöner Monat? Bewahre, sie haben ihren Dienstbotenärger! Welche Frau könnte über dieses Thema nicht ein Liedchen singen! Die Anna ist zu geschwätzig und die Hannah zu langsam, die Leni tanzt zu gern und die Tilli ist zu gefallsüchtig, die Minna ist unzuverlässig und die Frida nascht und lügt wie gedruckt, und Mine, Line, Trine, Dine, Sine, alle, alle haben ihre Fehler. O, ihr armen Hausfrauen! Da sprechen die Herren der Schöpfung von der Wehrfrage, von der Flottenfrage und von tausend anderen Fragen; wenn sie doch einmal die Dienstbotenfrage lösen wollten! Nun, eine ernste Betrachtung verdient diese Frage auch, wenn auch nach anderer Richtung. Es ist eine ernste und gar traurige Thatsache, daß von Jahr zu Jahr die Dienstboten sich immer mehr vom Lande ab- und der Stadt zuwenden. Die nothwendige Folge ist dort Mangel, hier Ueberfluß an Arbeitskräften. Dementsprechend sind auch die Löhne. Wie manches Dienstmädchen, das auf dem Lande sein gutes Auskommen, ja, reichlichen Lohn findet, wendet sich der Stadt zu, wo es weniger verdient und bedeutend mehr verbraucht. Und warum geht es zur Stadt? In der Stadt ist das Leben angenehmer, das will auf echt Deutsch sagen: In der Stadt giebt es mehr öffentliche Lustbarkeiten und rauschende Vergnügungen als auf dem Lande. An die Gefahren, die ein solches Leben nothwendigerweise mit sich bringt, wird nicht gedacht, giebt es doch sogar solch verständige Eltern, die ihre kaum dem schulpflichtigen Alter entwachsenen Kinder ohne weiteres diesen Gefahren aussetzen. Ja, die Dienstbotenfrage ist wirklich eine ernste. Doch — ein anderes Bild! Der wunderschöne Monat Mai bietet ja so manches, unseren Kindern z. B. die Freude der Versetzung. Für die Kinder der höheren Schule bringt sogar der April sie schon. Welch ein Schrecken fürs ganze Haus ist ein dummer Junge! Wer zählt die Thränen der bekümmerten Mutter, wer beschreibt den Aerger des zürnenden Vaters! Wie oft hat die Mutter ihr Söhnchen ermahnt, die herrlichsten Wichse hat der Vater an ihm verschwendet, ja, sogar spanisch ist er ihm gekommen. Aber, leider! der Erfolg war auch nur ein spanischer, der Junge hat sich keinen höheren Platz erobert, er ist nicht versetzt worden. Gewiß, das ist mehr als verdrießlich, aber bedenkt: Wenn der Junge versetzt worden wäre, wie groß und wahrscheinlich vergeblich wären seine Anstrengungen im nächsten Jahre gewesen. Jetzt erhält er durch die Wiederholung eine festere Grundlage, er selber wird gereifter und wird aus beiden Gründen später leichter die ferner an ihn zu stellenden Ansprüche befriedigen können. Einen großen Schritt ins Leben bedeutet für die Kleinen der Eintritt in die Schule, der ja auch im Mai erfolgt. Wie lange vorher wurde schon davon gesprochen, wie sorgsam wurde alles vorbereitet! Endlich ist der große Tag da. Sauber gekleidet, mit den nothwendigsten Lehrmitteln versehen, an der Hand ihrer Mutter betreten die Kleinen zum erstenmal die Schule, theils in froher, manchmal aber auch in banger Erwartung; denn leider gehört manchmal zu den Erziehungsmitteln der Mutter auch das Wort: Ja, wenn du nur erst in der Schule bist, dann —! Doch meistens ist das Verhältniß zwischen den Kleinen und ihrem Lehrer, sowie zwischen den Kleinen unter einander bald ein herzliches, und langsam aber stetig entwickelt sich nun das heitere Spiel zur ernsten Arbeit. Für die Eltern bringt der Mai wohl die meisten Ausgaben für die Schule: Neue Bücher, neue Hefte, neue Mützen ꝛc. Aber was muß nicht noch sonst alles neu sein im wunderschönen Monat Mai: Neue Kleider, neue Hüte, neue Regen- und Sonnenschirme, neue Ueberzieher, neue Frühlingstoiletten, neue Fahrräder usw. Und das alles wollt Ihr haben? Ei, so hole doch der Kuckuck diesen verwünschten Mai!

### Vermischtes.

* **Bremen.** Ueber die Verwendung der zur Unterstützung der bedürftigen Angehörigen der mit dem Lloyddampfer Elbe untergegangenen Personen angesammelten Gelder wird in den Blättern Rechenschaft abgelegt. Es waren am 1. April d. J. 519572,42 Mk. vorhanden. An Jahresrenten sind an 63 Wittwen, 143 Kinder und 55 andere Angehörige 35766,36 Mark, an eine Wittwe als Abfindung 1087,50 Mk. gezahlt worden. Die Unkosten beliefen sich im letzten Jahre auf 386,35 Mark. Für das laufende Jahr sind an Jahresrenten für 58 Wittwen, 136 Kinder und 55 andere Angehörige 31500 Mark, an Abfindung für 2 Wittwen bei ihrer Wiederverheirathung 2500 Mk. vorgesehen.

**Bremerhaven,** 26. Mai. Heute Nachmittag trat der Fischdampfer Helgoland, der zu einer wissenschaftlichen Erforschung des Eismeeres gechartert ist, seine Reise an. Vor Abgang des Schiffes fand eine entsprechende Festlichkeit der Theilnehmer und Beförderer der Expedition in dem Restaurant am Geestemünder Fischereihafen statt.

Herr Ingenieur Müller rief in einer kurzen Ansprache den Expeditionsmitgliedern noch ein herzliches Lebewohl zu und wünschte ihnen viel Glück mit auf den Weg.

Der Expeditionsführer, Herr Lerner, dankte namens der Mitglieder derselben. Die Worte des Vorredners hätten ihm wohlgethan, weil aus denselben Sympathie und Wohlwollen für die Expedition gesprochen habe. Er wünsche, daß, wenn die Expedition demnächst hoffentlich glücklich wiederkehre, sie die Freude hätten, zu sehen, daß das Unternehmen nicht ohne Erfolg gewesen sei.

Herr Korvetten-Kapitän a. D. Rüdiger brachte mit kurzen kernigen Worten ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus. Der Huldigungsruf der Treue werde die Expeditionsmitglieder auch in den hohen Norden hinauf begleiten.

Herr Conti ruft nochmals der Expedition, die der deutschen Wissenschaft zu Liebe hinausfährt in unwirthliche Regionen, ein herzliches Lebewohl zu. Aus Liebe zur Wissenschaft ertrügen diese Männer manche Unbequemlichkeiten und Gefahren.

Vor der Abfahrt wurden noch an Se. Majestät den Kaiser und an den Großherzog von Oldenburg Begrüßungstelegramme gesandt. Das Telegramm an den Kaiser lautet:

Ew. Majestät wagt die deutsche Nordpolar-Expedition im Augenblick, wo sie die heimischen Gewässer verläßt, ihre ehrfurchtsvollen Grüße an den Stufen des Thrones niederzulegen. Die Theilnehmer der Expedition sind sich bewußt, daß Ew. Majestät dem Unternehmen mit Wohlwollen folgen werden und geben die Versicherung ab, daß sie nichts unterlassen werden, um in fernen Landen den deutschen Namen und den deutschen Farben Ehre zu machen und die wissenschaftlichen Ziele zu erreichen, die sich die Expedition gesteckt hat.

Für die deutsche Nordpolar-Expedition.
Im Auftrage: Theodor Lerner, Expeditionsleiter.

Das Telegramm an den Großherzog von Oldenburg hat den folgenden Wortlaut:

Ew. Königl. Hoheit wollen huldvollst gestatten, daß die deutsche Nordpolar-Expedition in der Stunde, wo sie auf einem Dampfer, der zu Ew. Königl. Hoheit schönem Lande gehört, das Vaterland verläßt, ihre Abschiedsgrüße Ew. Königl. Hoheit übermittelt.

Für die deutsche Nordpolar-Expedition.
Im Auftrage: Theodor Lerner, Expeditionsleiter.

* **Stendal,** 26. Mai. Durch den Leichtsinn des Hausknechtes eines hiesigen Restaurants wurde gestern ein bedauerliches Unglück veranlaßt. Der Hülfskutscher des Rittergutes Jarchau verlangte von dem Hausknecht einen Schnaps. An Stelle des Getränkes wurde absichtlich Carbol gereicht mit dem Bemerken: „Wollen mal sehen, was er für ein Gesicht macht!" Trotz sofortiger ärztlicher Hülfe war der Hülfskutscher nach kurzer Zeit todt. Der Missethäter, ein junger Mann, wurde verhaftet.

* **Osnabrück,** 25. Mai. Infolge des Piesberger Streiks hat die Direktion eine Generalversammlung zum 8. Juni einberufen, um zu berathen, ob der Bergwerksbetrieb fortgesetzt oder eingestellt werden soll.

* **Erfurt,** 27. Mai. In den letzten drei Tagen haben hier abends auf dem Friedrich Wilhelmsplatze und in den angrenzenden Stadttheilen Ruhestörungen lokalen Charakters stattgefunden, bei denen hauptsächlich Rowdies und halbwüchsige Burschen betheiligt waren. Die Polizei war wiederholt genöthigt, mit blanker Waffe vorzugehen und zahlreiche Verhaftungen vorzunehmen. Gestern wiederholten sich die Unruhen. Gegen 3000 Personen hatten sich auf dem Friedrich Wilhelmsplatze und in dessen Nähe angesammelt. Schutzmannschaft und Gendarmerie des Landkreises Erfurt waren aufgeboten und die 8. Kompagnie des 71. Infanterieregiments war unter die Waffen getreten. Die Infanterie hatte jedoch keine Veranlassung zum Einschreiten. Die Gastwirthschaften sowie die Geschäftshäuser der in Mitleidenschaft gezogenen Straßen mußten zum größten Theil schließen. Die Sicherheitsmannschaft machte schließlich von den Waffen Gebrauch. Etwa 20 Personen wurden theils schwer verwundet, theils leichter verletzt, und ungefähr 30 Verhaftungen wurden vorgenommen. Abends 10 Uhr waren die Straßen gesäubert und gegen 10½ Uhr war die Ruhe wieder hergestellt. Die übrigen Stadttheile sind durchaus ruhig geblieben.

* **Nürnberg,** 25. Mai. Das germanische Nationalmuseum hat eine höchst kostbare Erwerbung zu verzeichnen, bestehend aus einem altgermanischen Goldschmuck. Das Hauptstück ist eine Fibel von beträchtlicher Größe in Gestalt eines Adlers, dem sich ein Ohrgehänge und zwei Anhänger einer Halskette anreihen. Die sämmtlichen schwer in Gold ausgeführten Stücke sind auf das reichste

Landesbibliothek Oldenburg

mit Almandmen besetzt. Der Schmuck stammt aus Ravenna, der sagenumwobenen Stadt des gewaltigen Dietrich von Bern, und da er mit den wenigen uns erhaltenen ostgothischen Sachen auffallend übereinstimmt, so ist es höchst wahrscheinlich, daß er einst einen der Recken des großen Theoborich zierte oder gar einen der Herrscher dieses jugendfrischen Volkes. Die prächtige Adlerfibel ist ein außerordentlich seltenes Stück, das im Germanischen Museum eine der glänzendsten Perioden unserer ältesten Geschichte würdig repräsentirt, die Epoche jenes Heldengeschlechts der Ostgothen, das in dem vieljährigen Kampf um Rom nach großen Siegen den ehrenvollen Untergang gefunden.

* **London,** 25. Mai. Die britische Regierung hat beschlossen, dem Parlament eine Statistik über die Zahl der Seeleute, die von britischen Schiffen in kolonialen und ausländischen Häfen desertiren, vorzulegen. 14 000 Seeleute sollen durchschnittlich auf diese Weise kontraktbrüchig werden. Am meisten Seeleute laufen in amerikanischen Häfen davon. Die Desertion bildet die billigste Art der Auswanderung.

* **Großes Aufsehen** erregt in Brüssel die Entweichung der Falschmünzerin Clotilde Adnet aus dem Gefängniß von Petits Cannes, die am Sonntag früh unter sehr eigenartigen Umständen stattgefunden hat. Clotilde Adnet empfing dort an diesem Morgen den Besuch ihrer jüngeren Schwester Jeanne, die man bald wieder fortgehen sah. Erst nach einiger Zeit entdeckte die Wärterin, daß ihre Gefangene plötzlich ganz andersfarbiges Haar bekommen hatte. Die beiden Schwestern, die sich sehr ähnlich sehen, hatten ihre Kleidung gewechselt und während Clotilde entfloh, war Jeanne in der Zelle zurückgeblieben. Als man die Sache entdeckte, brach Jeanne Adnet in Lachen aus und bedauerte den Beamten gegenüber höflich, daß sie ihnen solche Unannehmlichkeiten bereite, aber die Herren würden wohl die Empfindung begreifen und ehren, aus denen heraus sie gehandelt hätte. Man hofft, die entflohene Verbrecherin, die erst kürzlich zu 6 Jahren Gefängniß verurtheilt worden und Berufung eingelegt hatte, wieder einzufangen. Die liebevolle Schwester aber mußte man straflos von hinnen ziehen lassen, da nach Artikel 335 des Code pénal die nächsten Angehörigen des Gefangenen wegen Mithülfe zur Flucht nicht bestraft werden können.

---

**London,** 28. Mai. (Telegr.) Chinesen verbrannten die amerikanische Mission zu Wuchaufu. Der amerikanische Konsul verlangt eine Strafexpedition.

**London,** 28. Mai. (Telegr.) In Kingston geht das Gerücht, die amerikanische Flotte habe eine schwere Niederlage bei Santiago erlitten, Admiral Sampson sei dabei getödtet worden.

---

## Bäder-Nachrichten.

Das in dem rasch emporblühenden, viel besuchten Oberharzer Höhenkurorte und Moorbade Braunlage vor ca. 3 Jahren errichtete Sanatorium für chron. Kranke und Erholungsbedürftige hat sich eines solchen Zuspruches zu erfreuen gehabt, daß sich die Besitzer, die Herren Dr. Vogler und Dr. Enters, veranlaßt gesehen haben, dasselbe bedeutend zu vergrößern, so daß es nunmehr die doppelte Anzahl Gäste aufnehmen kann als bisher. Das sehr geschmackvolle, in unmittelbarer Nähe des Waldes belegene Gebäude entspricht allen Anforderungen, die an Bequemlichkeit und soliden Komfort bei mäßigen Preisen zu stellen sind.

---

Von dem Proprietär C. J. Hibben in Leer bin ich beauftragt, wegen Sterbefalls das ihm gehörige

# Landgut

## Killershausen,

groß 37 ha 63 a 36 qm = 79,60 Matten, mit der Häuslingsstelle „Scherrei" zum Antritt auf den 1. Mai 1899 oder später unter der Hand zu verkaufen.

Die zugehörigen Ländereien sind zum Theil gutes Weideland, anderntheils tiefgrundiges Ackerland. Die geräumigen Wohn- und Wirthschaftsgebäude sind gut erhalten und so gut wie neu.

Ein großer Theil des Kaufpreises kann in dem Immobile stehen bleiben.

Kaufliebhaber werden zum Kontrahiren eingeladen.

Hohenkirchen, den 27. Mai 1898.

**H. Jürgens.**

---

**Zu verkaufen.**

Circa 2 Fuder Landheu.

Wüppelser-Groden. E. Hullen.

---

**Zu verkaufen.**

8000 Stück beste Sorte Strohdocken.

Sillenstede. Johann Abels.

---

**Geige,** fast neu, **billig** abzugeben.

Hopfenzaun 142.

---

Empfehle

# fettes Kalbfleisch.

Jever. Wolf Josephs.

---

**Gesucht.**

Umständehalber auf sofort ein gutes Mädchen.

M. Hildebrand.

---

**Zu verkaufen.**

Ein schönes rothbuntes Kuhkalb.

Jever, Herrenbleiche. H. D. Harms.

---

**Zu vermiethen.**

**Die von Herrn Rentier Andree benutzte freundliche Wohnung auf 1. Nov. oder früher.**

**Jever. Friedr. Siefken.**

---

Habe noch eine 2½ Matt große gute alte Weide zu verpachten.

Bübbens. Georg Mennen.

---

**Gesucht**

ein Sohn aus achtbarer Familie, der Lust hat, die Kochkunst in einem größeren Hause zu erlernen. Offerten unter **A. S. 500** an die Expedition des Wilhelmsh. Tagebl., Wilhelmshaven.

---

Auf sofort oder später eine freundliche möblirte Wohnung, mit oder ohne Pension, zu mäßigem Preise zu vermiethen.

Große Burgstraße 28.

---

Sofort ein zuverlässiger Knecht.

Sande. R. J. Rohlfs.

---

Die gegen die Ehefrau des Arbeiters Gerd Harms hierselbst ausgesprochene Beleidigung nehme ich als unwahr zurück. B. Boden, Fedderwarden.

---

## Kurszettel der Oldenburger Bank.

Oldenburg den 27. Mai 1898.

| | | Einkauf | Verkauf |
|---|---|---|---|
| % | | % | % |
| 3½ | alte Oldenburg. Consols, ganzj. Coupons | 1[illegible]1,50 | 102,5[illegible] |
| 3½ | neue do. do. halbj. Coupons | 10[illegible],50 | 102,50 |
| 3 | Oldenburgische Consols | 93,— | 94,— |
| 3½ | do. Bodencredit-Pfandbriefe | 100,— | 101,— |
| 3 | do. Prämien-Anleihe (40 Thlr.-Loose) | 132,20 | 33,— |
| 4 | do. Communal-Anleihen } St. à 100 Mk. im Verkauf | 101,50 | — |
| 3½ | do. „ } ¼% höher. | [illegible]0,— | 101,— |
| 3½ | Deutsche Reichsanleihe, unkündb. b. 1905 | 1[illegible]2.80 | 1[illegible]3.35 |
| 3½ | do. | 102.80 | 103 35 |
| 3 | do. | 96.20 | 96,75 |
| 3½ | Preußische Consols, convertierte, unkündb. b. 1905 | 102,70 | 103.25 |
| 3½ | do. | 102,70 | 103 25 |
| 3 | do. | 96,90 | 97,45 |
| 4½ | Klosterbrauerei-Prioritäts-Obligationen, rückzahlbar à 102% | 102,25 | — |
| 3½ | Hamburger Hypoth.-Bank-Pfandbr., unkündbar bis 1905 | 99,45 | 99,75 |
| 4 | Mitteldeutsche Bodencredit-Anst.-Pfandbr., unkündb. bis 1907 | 103,20 | 103,50 |
| 3½ | do. do. do. unkündb. bis 1906 | 99,40 | 99,70 |
| 4 | Pommersche Hypoth.-Bank-Pfandbriefe, unkündbar bis 1906 | 102,95 | 103,25 |
| 3½ | do. „ „ 1906 | 99,70 | 100,-- |
| 3½ | Preußische Boden-Credit-Bank-Pfandbriefe, unkündbar bis 1905 | 99,45 | 99.75 |
| 3½ | Preußische Central-Bod.-Credit-Pfandbriefe von 1896, unkündb. bis 1906 | 99,10 | 99,65 |
| 4 | Wladikawkas gar. Eisenb.-Prior. von 987 (steuerfrei), unkündbar bis 1908 } | 101,50 | 102,05 |
| 4 | Rjäsan-Uralsk Eisenbahn-Prior. von 1897 (steuerfrei), unkündbar bis 90* } | 1[illegible]1,50 | 102.05 |
| 4 | Italienische Rente (steuerfrei) } | 91,20 | 91,75 |
| 3 | Italienische gar. Eisenb.-Prior. } | 57,70 | 58 25 |
| 4 | Oesterreich. Gold-Rente } | 102,45 | 103,— |
| 4 | Ungarische Gold-Rente } | 102.50 | 103,05 |
| 4 | Rumänische amortis. Rente von 1896 | 92,70 | 93,25 |
| | Kurze Wechsel auf Amsterdam, 100 fl à Mk. | 168,90 | 169 70 |
| | do. „ London, 1 Lstr. à Mk. | 20,41 | 20,51 |
| | do. „ Paris, 100 frs à Mk. | 80,70 | 81,10 |
| | do. „ New-York, 1 Doll. à Mk. | 4,18 | 4,23 |
| | amerikanische Noten (Greenbacks) 1 Doll. à Mk. | 4,15 | 4,20 |
| | Holländische Noten 100 fl. à Mk | 16,87 | 17,— |

Wir vergüten für Einlagen auf Bankscheln oder Kontobuch mit ganzjähriger Kündigung: einen festen Zinssatz von 3½%, oder auf Wunsch des Einlegers ½% unter dem jeweiligen Discont der Reichsbank, mindestens 3% und höchstens 4%; mit halbjähriger Kündigung: einen festen Zinssatz von 3%, oder auf Wunsch des Einlegers ½% unter dem jeweiligen Discont der Reichsbank, mindestens 2½% und höchstens 4%; mit vierteljähriger Kündigung 2½%; mit kurzer Kündigung und auf Check-Konto 2% p. a.

---

## Abfahrtszeiten der Eisenbahnzüge.

**Von Jever nach Bremen.**

5,50 9,35 12,08 4,10 7,25
In Bremen 9,28 12,30 3.09 7,32 10,51

**Von Bremen nach Jever.**

6,30 10,10 1,58 6,12 8,42
In Jever 9,53 1,25 5,09 9,02 12,03

**Von Jever nach Wilhelmshaven.**

4,55* 5,50 9,35 12,08 4,10 7,25 10,07
In Wilhelmsh. 5,47* 6,52 10,33 1,06 5,05 8,22 10,58
* Nur an Werktagen.

**Von Wilhelmshaven nach Jever.**

6,56 8,53 12,28 4,12 6,—* 8,03 11,06
In Jever 7,50 9,53 1,25 5,09 6,55 9,02 12,03
* Nur an Werktagen.

**Von Jever nach Wittmund.**

7,—* 7,56 10,10 1,29 5,15 9,10
In Wittmund 7,19* 8,15 10,29 1,48 5,34 9,29
* Nur an Werktagen.

**Von Wittmund nach Jever.**

7,28* 8,55 11,40 3,48 6,55 9,39
In Jever 7,47 9,14 11,59 4,05 7,14 9,58
* Nur an Werktagen.

**Von Jever nach Carolinensiel.**

8,—* 10,— 1,30 5,18 9,05
In Carolinensiel 8,46* 10,46 2,16 6,04 9,51
* Wird am 1., 15., 31. Juli, 14., 29. August, 12. September um 12 Minuten verspätet.

**Von Carolinensiel nach Jever.**

7,— 11,15 3,15 6,30 9,18
In Jever 7,46 12,01 4,01 7,16 10,05

---

## Privat-Personenposten.

| | Vm. | Nm. | | Vm. | Nm. |
|---|---|---|---|---|---|
| Jever ab | 5,40 | 2,—* | Hooksiel ab | 7,50 | 4,30* |
| Hooksiel an | 7,20 | 3,40 | Jever an | 9,30 | 6,10 |

* Nur wochentäglich.

---

Hooksiel ab 7,— vm. Wilhelmshaven ab 5,30 nm.
Wilhelmshaven an 9,25 „ Hooksiel an 7,55 „

---

Sengwarden ab 4,45 nm. Wilhelmshaven ab 7,30 vm
Wilhelmshaven an 6,35 „ Sengwarden an 9,20 „
Nur wochentäglich.

---

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Sande | ab | 9,45 vm. | 4,45 nm. | 11,55 ab. | |
| Neustadtgödens | an | 10,20 „ | 5,20 „ | 12,30 fr. | |
| Neustadtgödens | ab | 5,50 „ | 11,40 vm. | 7,— ab. | |
| Sande | an | 6,25 „ | 12,15 nm. | 7,35 „ | |

---

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Varel, Stadt | ab 3,45 nm. | Rodenkirchen | ab 6,10 vm. |
| Varel, Bahnh | ab 4,05 „ | Schwei | ab 6,55 „ |
| Schwei | ab 6,00 „ | Varel, Stadt | an 8,50 „ |
| Rodenkirchen | an 6,55 „ | | |

---

| | | | |
|---|---|---|---|
| Nordenhamm | ab 11,05 vm. | 1,40 nm. | 5,— nm. |
| Eckwarderhörne | an 2,15 nm. | 4,15 „ | 8,05 „ |
| Eckwarderhörne | ab 7,40 vm. | 10,50 vm. | 4,05 „ |
| Nordenhamm | an 11,15 „ | 1,20 nm. | 7,15 „ |

---

**Post Jever-Sillenstede.**

Abfahrt von Jever 7½ Uhr vorm., 1 Uhr nachm.

---

**Privat-Personenpost**
**Jever-Sillenstede-Sengwarden-Fedderwarden.**

Abfahrt von Jever 3 Uhr nachmittags.

---

**Dampffähre Wilhelmshaven-Eckwarderhörne.**

Gültig bis 15. September 1898.

Wilhelmshaven ab 7,—, 10,15 vm., 2,—, 3,20, 5,10*, 7,20 nm.

Eckwarderhörne ab 7,40, 10,55 vm., 2,40, 4,20, 5,50*, 8,10 nm.

* Fährt nur in der Zeit vom 15. Juni bis 15. Aug.

Fahrpreise: Für einfache Fahrt: 1. Kajüte 80 Pf., 2. Kajüte 60 Pf.; für Hin- und Rückfahrt: 1. Kajüte 1,20 Mk., 2. Kajüte 1 Mk. Kinder unter 14 Jahren zahlen die Hälfte. Fahrkarten zu 50 Pf. für Erwachsene und zu 30 Pf. für Kinder unter 14 Jahren für Hin- und Rückfahrt berechtigen nicht zum Verlassen des Dampfers an der Anlegestelle zu Eckwarderhörne. — Das Reisegepäck wird von der Anlegestelle des Dampfers nach dem Bahnhof in Wilhelmshaven von Dienstleuten gegen besondere Vergütung befördert.

---

**Dampffähre Nordenhamm-Geestemünde.**

| | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Geestemünde ab | 6.15 | 8.20 | 10.10 | 1[illegible].30 | 2.00 | 3.40 | 5.— | 6 50 | 8.1[illegible] |
| Nordenhamm an | 7.— | 9.05 | 10 55 | 12.15 | 2.45 | 4.25 | 5.45 | 7.35 | 8.5[illegible] |

Ferner täglich: Geestemünde ab 10 abends, Nordenhamm an 10.45 abends. — Nur an Sonn- und Festtagen: Geestemünde ab 4.45 morgens, Nordenhamm an 5.30 morgens.

| | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Nordenhamm ab | 6.25 | 9 — | 10.20 | 11.45 | 1.40 | 3.15 | 4.40 | 6.15 | 8.25 |
| Geestemünde an | 7.10 | 9.45 | 11.05 | 12.30 | 2.25 | 4 — | 5.25 | 7. | 9.1[illegible] |

Außerdem an Werktagen: Nordenhamm ab 10.— abends, Geestemünde an 10 45 abends; an Sonn- und Festtagen: Nordenhamm ab 11.45 abends, Geestemünde an 12.30 früh.

---

**Dampffähre Kleinensiel-Dedesdorf.**

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Dedesdorf ab | 5.35 | 7.05 | 8.20 | 9 10 | 12.25 | 4.— | 5.— 7.40 |
| Kleinensiel an | 5.40 | 7.10 | 8.25 | 9.15 | 12.30 | 4.05 | 5.05 7.45 |
| Kleinensiel ab | 6.— | 7.30 | 8.45 | 10.05 | 1.20 | 4.25 | 5.25 8.10 |
| Dedesdorf an | 6.05 | 7.35 | 8.50 | 10.10 | 1.25 | 4.3[illegible] | 5.30 8.15 |

Landesbibliothek Oldenburg

# Beilage

zu № 125 des Jeverschen Wochenblatts nebst der Zeitung Jeverl. Nachrichten vom 29. Mai 1898.

## Die beiden Perlenfischer.

Kriminal-Roman von H. Rosenthal-Bonin.
(Fortsetzung.)

Doktor Peereboom wußte, daß jener Erich Reinkens ohne Mittel war, er erkundigte sich daher amtlich bei Otto Rembold, ob dieser dem Erben, dessen Rechte er begründen wollte, Geld vorgestreckt habe, und bat um eine mit dem Datum der Aushändigung versehene Aufstellung der etwa hergegebenen Summe.

Diesem Verlangen des Staatsanwalts mußte Rembold nachkommen und aus der von dem Anwalt eingesandten Aufzeichnung ersah Peereboom, daß einen Tag vor dem Unglücksfall im Cirkus jener Erich Reinkens eine Summe von 250 Gulden von dem jungen Anwalt erhalten habe.

Weitere Nachforschungen ergaben, daß Stockton, so lange er in Amsterdam war, keine Geldsendungen mit der Post erhalten hatte und seines unangenehmen Charakters wegen keinen Freund außer jenen Erich Reinkens besaß.

Das war der einzige wichtige Punkt, der dem Staatsanwalt hinsichtlich jenes Mannes einen bis jetzt noch recht unsicheren Anhalt gab.

Es war daher dem Staatanwalt ungemein lieb, daß durch der energischen Storchkünstlerin Betreiben jetzt Fluß in die Sache kam. Jene wollte die todtgeglaubte Mutter des wahren Reinkens gefunden haben. Nach den Darlegungen in dem Briefe lag eine Wahrscheinlichkeit für die Behauptung der munteren und entschlossenen Dame vor. Die Papiere der alten Frau mußten Weiteres sagen; der Ausruf der Alten, welchen auch der Hausvater gehört haben wollte, sprach jedenfalls in hohem Grade für die Richtigkeit der Behauptung der Storchkünstlerin. Er bewies, daß ihr ein Sohn in Ostende durchgegangen war, der Erich hieß. Es war doch nicht anzunehmen, daß damals zwei Frauen Namens Marie Reinkens ein Sohn in Ostende fortgelaufen sei.

Nun aber erwähnte die Storchkünstlerin in ihrem sehr ausführlichen Briefe gar nichts von Papieren der Frau Reinkens, die sich auf deren Verheirathung mit Oswald Braun bezogen. Die alte Frau schien demnach keine solchen zu besitzen. Wenn sie nun wirklich auch in einem der Männer ihren vor elf Jahren entlaufenen Sohn erkennen sollte, so war damit noch nicht gesagt, daß dieser Sohn jener Erich Reinkens-Braun und der Erbe war. Es wurde dadurch nicht bewiesen, daß der andere Prätendent kein Erich Reinkens sei, und ebensowenig, daß jener nicht als Sohn Erkannte dem Anderen die Papiere gestohlen habe. Immerhin war es jedoch für den seltsam verzwickten Fall von großer Wichtigkeit, wenn einer der Beiden für einen Erich Reinkens, Sohn einer Marie Reinkens, die in Ostende gewohnt, sicher erklärt wurde. Weitere Untersuchungen hinsichtlich der Frau ergaben dann vielleicht, ob er der gesuchte Erbe sei oder nicht.

Das waren die Erwägungen des Doktor Peereboom nach dem Empfang des Briefes. Er berieth sich mit dem Präsidenten des Kollegiums, in welcher Weise dieser Versuch mit der alten Dame wohl angestellt werden könnte.

* * *

Bertha Sigismund hatte am nächsten Morgen nach ihrer Ankunft in Amsterdam in aller Frühe dem Staatsanwalt die Benachrichtigung gesandt, daß sie mit der alten Frau und dem Hausvater des Pfründnerhauses eingetroffen sei. Zwei Stunden später schon erhielt sie das Ersuchen, mit der alten Dame und dem Hausvater auf dem Stadtgericht in dem Bureau des Staatsanwalts Peereboom um ein Uhr Mittags sich einfinden zu wollen

Zur festgesetzten Zeit brachte der Gasthofswagen die Drei zum Stadtgericht, wo sie in das Zimmer des Doktor Peereboom geführt wurden.

Der Staatsanwalt, in dessen Zimmer auch der Präsident van Heese anwesend war, ließ sich die ganze Sache von Bertha noch einmal erzählen. Er stellte verschiedene Fragen an den Hausvater und ließ sich die Papiere der Frau Reinkens vorlegen. Die beiden Beamten studirten diese sorgfältig. Von dem Namen Braun kam in den Papieren nichts vor.

„Ist Ihnen der Name Oswald Braun bekannt?" frug der Staatsanwalt, der gleich wie der Präsident vollkommen gut deutsch sprach, die alte Dame.

Marie Braun zuckte bei der Nennung dieses Namens zusammen; ihre Augen flimmerten beunruhigt, sie schlug die Arme auf eigenthümliche Weise über die Brust zusammen, gab jedoch keine Antwort auf die Frage.

Peereboom schüttelte den Kopf. „Sind Sie mit Oswald Braun verheirathet gewesen? Haben Sie sich von Oswald Braun in Amerika getrennt und besitzen Sie darüber Papiere?"

Die alte Dame that noch ängstlicher und schlug wieder die Arme so sonderbar vor sich zusammen.

„Folgen Sie mir, meine Herrschaften", sprach jetzt der Staatsanwalt, und die fünf Personen begaben sich in den kleinen Sitzungssaal.

Die Jalousien waren heute vollständig aufgezogen, der Saal ungemein hell, drei Stühle standen so an der Wand, daß die darauf Sitzenden im Schatten waren. Man wies Bertha an, mit dem Hausvater und der Frau Reinkens dort Platz zu nehmen. Dann standen ihnen gegenüber zwei andere leere Sessel. Seitlich von all' diesen Sitzen befand sich der halbkreisförmige Tisch, an welchem schon vier Herren saßen, in deren Mitte nun der Staatsanwalt und Herr van Heese Platz nahmen.

Der Präsident gab ein Zeichen mit der Glocke, und durch eine den drei Stühlen gegenüber befindliche Thür wurden jetzt zwei Männer hereingeführt — Erich Reinkens und Henry Büsum.

Die Beiden erhielten die Weisung, bis an die leeren Stühle vorzutreten.

Sie thaten es.

Plötzlich blieb Henry einige Sekunden wie erstarrt zurück, er schien zu wanken, war fahlbleich geworden, sein Mund öffnete sich und die Unterlippe zitterte ihm auffallend. Er hatte seine Schwester unter den drei Personen, die dort an der Wand saßen, erkannt. Den Kopf vornüber geneigt, die Augen fest auf den Boden geheftet, schritt er nun vor.

Bertha hatte beim Eintritt der Beiden eine liebevollen Blick auf Erich geworfen, und den anderen Mann nur flüchtig angeschaut, sie sah jetzt erwartungsvoll und im höchsten Grade gespannt auf die alte Frau neben sich. Diese blickte gleichgiltig den Hereinkommenden entgegen, ruhig, theilnahmlos, nur zu murmeln hatte sie aufgehört.

„Meine Dame, bitte, sehen Sie diese beide Herren sich genau an", sprach jetzt Peereboom sehr laut zu Frau Reinkens.

Die alte Dame erhob sich bei diesen Worten, blickte jedoch nicht nach den beiden Männern sondern unruhig auf den Staatsanwalt selbst.

In dem Augenblick, als die alte Frau aufstand, schaute Erich diese schärfer an. Er trat einen Schritt vor, er bebte und Thränen rollten über seine Wangen.

„Mutter!" rief er schluchzend.

Die alte Frau neigte bei diesen Worten ihren Kopf auf die Seite, als ob sie lauschen wollte, in ihrem Gesichte arbeitete es seltsam. Die Muskeln verzogen sich ihre Augen wurden kleiner und größer, sie griff mit den Händen vor sich — es war ein unheimlicher Anblick.

„Mutter, liebe Mutter!" rief Erich noch einmal.

„Erich, mein Sohn!" schrie jetzt die alte Frau gellend und stürzte hervor, dem auf sie zueilenden Sohne in die Arme.

In diesem Augenblick hatte Henry Büsum erschreckt den Kopf erhoben. Mit thränenumflortem Blick schaute Bertha jetzt auf diesen Mann, ihre Thränen versiegten plötzlich.

„Henry!" rief sie entsetzt. „Mein Bruder Henry!"

Henry wandte sich hastig um — aber es war geschehen, der Ausruf war gehört worden.

Der Staatsanwalt war vor Ueberraschung von seinem Sitze aufgesprungen. Er winkte den beiden Wärtern, die an der Thür ihren Wachtposten hatten — diese zogen die Säbel und traten näher an die Thüröffnung.

Bertha war sich mit einem Male jetzt bewußt geworden, welche Rolle ihr Bruder hier gespielt, und was sie gethan hatte, sie schlug die Hände vor das Gesicht und weinte.

„Fräulein Sigismund, bitte, treten Sie näher", forderte jetzt Peereboom die Storchkünstlerin auf. „Sie nannten diesen Mann da Henry und Ihren Bruder. Ist das wahr, ist er das?" frug er ernst und streng.

„Muß ich das sagen?" schluchzte Bertha.

„Das sind Sie dem Gesetz nach gezwungen zu sagen — mehr, wenn es Ihren Bruder belastet, nicht."

„Er ist mein Bruder", antwortete Bertha weinend.

„Sie heißen Sigismund?"

„Nein — Agnes Mieka, geborene Büsum."

„Und dieser Herr also Henry Büsum?"

„So ist es," sprach Bertha weinend.

„Sie gestehen, daß Sie Henry Büsum heißen und der Bruder jener sind?" wandte sich der Staatsanwalt an Henry.

„Ich gestehe das keineswegs," erwiderte der Gefragte finster. „Ich kenne die Person nicht — diese Dame ist wahnsinnig."

„Sie gestehen, daß Sie diese Papiere hier jenem Manne entwendet haben?" frug der Staatsanwalt, auf Erichs Papiere und den Löwenbändiger deutend.

„Nein, ich gestehe das durchaus nicht," beharrte Henry trotzig.

Doktor Peereboom schlug in seinem Notizbuch nach und suchte etwas in seinem Aktenstück.

„Sie behaupten, Erich Reinkens zu heißen und der rechtmäßige Besitzer dieser Papiere zu sein?" richtete er die Frage noch einmal an Henry.

„Das behaupte ich!"

Der Präsident winkte dem im Saale anwesenden Boten, schrieb einige Worte auf ein Blatt und übergab es dem Mann, der sich eilig damit entfernte.

Es dauerte fast eine halbe Stunde, während dessen die Herren am grünen Tisch sich eifrig mit einander unterhielten.

Erich saß neben seiner Mutter, er hielt deren Hand in der seinen, und richtete ab und zu Trostworte an die Storchkünstlerin, welche ganz außer sich war, laut weinte und schluchzte, indem sie sich anklagte und gar nicht auf die Vorstellungen ihres Onkels hörte.

Da öffnete sich wieder die Thür, und Gaudentia, von dem Boten geführt, trat ein, Sie ging aufrecht und fest gegen den Präsidententisch vor.

Bertha stieß beim Erblicken der älteren Schwester wieder einen lauten Schrei aus. Durch Gaudentias hohe stattliche Gestalt lief ein Zittern. Sie grüßte die Schwester mit der Hand und neigte, ohne Henry eines Blickes zu würdigen, den Kopf.

„Ich habe Sie herbeirufen lassen, Juffrouw Büsum, damit Sie mir einige Fragen beantworten," sagte der Staatsanwalt. „Sie heißen Gaudentia Büsum?"

„Ja."

„Stehen Sie in einem verwandtschaftlichen Verhältnisse zu jenem Manne?" frug Peereboom weiter, auf Henry deutend.

„Ja, dieser Mann ist mein Bruder," antwortete laut und klar Gaudentia.

„Er wohnte bei Ihnen unter dem Namen Erich Reinkens aus Newyork."

„Ja!" antwortete Gaudentia. „Ich meldete ihn so bei der Polizei an."

„In welcher Absicht?" frug der Staatsanwalt.

„Wenn ich diese Frage beantwortete, würde ich gegen meinen Bruder aussagen — hier verleiht mir das Gesetz Schutz. So schlecht er sein mag — er ist mein Bruder. Ich beantworte diese Frage nicht," erklärte ruhig und bestimmt Gaudentia.

„Das ist Ihr Recht," versetzte der Staatswalt. „Aber Ihre Antwort genügt uns. — Hat Ihr Bruder Sie gezwungen, ihn für Erich Reinkens auszugeben?" frug er weiter.

„Nein, das hat er nicht gethan."

„Sie wußten aber, was er that?"

„Alles nicht, aber die Hauptsache."

„Zwang Ihr Bruder Sie, sein Handeln zu dulden?"

„Nein, die Umstände verleiteten und zwangen mich, ihn zuerst in dem, was ich für kein sehr großes Unrecht hielt, zu unterstützen, nämlich in dem Bestreben, die Erbschaft zu erringen. Ich will nicht länger Lüge auf Lüge häufen" — hierbei warf Gaudentia einen traurigen Blick auf Erich — „sondern Alles gestehen. Zuerst verleitete mich die dunkle, traurige Zukunft, der ich entgegensah, daß ich mich jenes großen Vermögens, das ich für herrenlos hielt, für mich, für Henry und meine Schwester, die ich gleichfalls in Armuth wähnte, zu bemächtigen suchte. Ich half Henry bis zu einem gewissen Punkt." Gaudentia blickte jetzt wieder zu Erich hinüber, der sie theilnahmsvoll ansah. „Jetzt weiß ich", fuhr sie fort, „daß ich, ohne es zu wollen, ein schweres Unrecht begangen habe, denn noch einmal sei es gesagt: wenn jener Mann", die Sprechende wies auf Erich, „nicht mehr gelebt hätte, würde ich keine Minute Bedenken tragen, das Vermögen, welches entfernten Verwandten des Erblassers zufiel, die den Verstorbenen vielleicht gar nicht kannten, an mich zu nehmen. Aber die Dinge lagen anders. Ich that Unrecht und wurde furchtbar bestraft, so gräßlich, daß alle Strafen, die das Gericht über mich verhängen könnte, nichtig dagegen sind, leichte, schwache Schatten."

Gaudentia schwieg.

Henry hatte, während seine Schwester sprach, sich auf einen Stuhl sinken lassen und barg den Kopf in den Händen. Jetzt erhob er sich. „Meine Schwester sagt nicht die Wahrheit," stieß er rauh hervor. „Ich zwang sie, sich an dem Betrug zu betheiligen, ich zwang sie mit allen Mitteln, die mir zu Gebote standen, mit der stärksten Gewalt, deren ich fähig war."

„Das ist nicht wahr," sprach Gaudentia dagegen. „Mich zwingt Niemand," fügte sie mit seltsamem Lächeln hinzu. „Ich wollte das Schicksal zwingen, es mir unterjochen, ich wich hierbei von dem Wege des Rechten und stürzte in den Abgrund. Die Strafe, welche das Gesetz mir giebt, ist gering dem gegenüber, was ich seit Monaten leide und in den Monaten ertragen habe. Mir kann das Leben nichts Furchtbares mehr bieten."

„Juffrouw Büsum, ich erkläre Sie für verhaftet," sprach der Staatsanwalt ernst. „Sie müssen die Haft sogleich antreten, folgen Sie jenem Manne."

Der Staatsanwalt winkte nach der Thür zu, und Gaudentia schritt langsam und aufrecht aus dem Saal,

Landesbibliothek Oldenburg

„Sie bleiben natürlich gleichfalls in Haft," erklärte Peereboom Henry, der geleitet von zwei Gefangenwärtern, den Kopf tief vornüber geneigt, darauf ebenfalls den Saal verließ.

„Herr Reinkens, die Untersuchungshaft, welche über Ihre Person verhängt wurde, ist aufgehoben," wandte der Staatsanwalt sich dann zu Erich. „Ich möchte jedoch Sie, wie Ihre Frau Mutter, und auch Sie, Frau Agnes Mieka, in meinem Amtszimmer gleich noch sprechen."

20. Kapitel.

Nachdem der Staatsanwalt die Sitzung geschlossen, zeigte sich die alte Dame so schwach, daß man ihr eine Erfrischung holen mußte. Auch Bertha und ihr Onkel, ebenso der noch recht schwache Löwenbändiger, fühlten sich von dem soeben Erlebten recht angegriffen.

Nachdem sie sich gestärkt, begaben sich Alle zu dem Bureau Peereboom's.

Der Staatsanwalt wandte sich zuerst an Erich „Sie verdanken die so überraschend schnelle, günstige Wendung Ihres Geschickes, mein Herr, in erster Linie dieser Dame," er richtete hierbei dem Blick auf Bertha, „die mit einem ganz ungewöhnlich festen Glauben an Ihre Unschuld und mit der feurigsten Begeisterung für Ihre Sache kämpfte. Erich Reinkens, der Sohn jener würdigen Dame, Marie Reinkens, sind Sie," fuhr der Staatsanwalt fort, „und wahrscheinlich ist Ihre Frau Mutter die Wittwe des hier verstorbenen Erblassers Oswald Braun. Das ist jedoch juristisch bindend für uns noch nicht nachgewiesen, demnach können Sie vorläufig in die Erbschaft Oswald Brauns noch nicht eintreten. Sie brauchen darum jedoch nicht alle Hoffnung aufzugeben."

„Ich habe nie nach dieser Erbschaft gestrebt, Herr Staatsanwalt," versicherte Erich. „Ich werde aber wohl in Zukunft ein Vermögen recht gut gebrauchen können," fügte er mit einem wehmüthigen Blick auf seinen eingebundenen Arm hinzu.

Peereboom neigte das Haupt zustimmend. „Seien Sie davon überzeugt, daß Sie auch nach dieser Richtung hin zu Ihrem Recht gelangen werden. — Ich wünsche Ihnen Glück zur Aufhebung der Untersuchungshaft," schloß der Staatsanwalt, Erich die Hand reichend. Dann bat er Bertha, mit ihm an das von den Uebrigen entfernte Fenster zu treten. „Ich bedaure, meine Dame," begann er herzlich, „daß die Verhandlung für Sie so traurige Dinge zu Tage gebracht hat — aber Sie sind ja an den Ereignissen völlig unschuldig. Dergleichen Unglück kann auch dem Besten und Edelsten begegnen. Fassen Sie sich, Frau Mieka. Ich hoffe, die Strafe für Ihre Schwester, die ohne Zweifel im Banne und unter einer gewissen Zwangslage, durch Ihren Bruder herbeigeführt, handelte, wird nicht allzuschwer werden.

Die alte Dame," er wies mit den Blicken auf Erichs Mutter, „scheint wieder in ihre Theilnahmslosigkeit zurück zu fallen."

„Vor Schwäche wahrscheinlich," antwortete Bertha.

„Ich glaube deshalb, es wird ein vergebliches Unternehmen sein, wenn wir jetzt versuchten, ihr verschiedene Fragen, die wir nothwendig stellen sollten, vorzulegen. Es ist mir aber aufgefallen, daß die Frau Reinkens bei der Erwähnung des Namens Oswald Braun ängstlich und scheu ward und die Arme über die Brust in einer seltsamen Weise kreuzte, als ob sie etwas dort schützen, verbergen wollte. Sie that das zweimal. — Jetzt vollenden Sie Ihr Werk, Frau Mieka, und suchen Sie zu entdecken, was jene Frau so ängstlich hütet. Ich vermuthe, es steht in Beziehung zu ihrem früheren Leben, höchst wahrscheinlich zu jenem Oswald Braun, und kann möglicherweise von großer Bedeutung für Ihren Schützling sein. Sie wohnen ja mit der Frau im gleichen Gasthofe. Es wird Ihnen nicht schwer werden, sich hierüber Gewißheit zu verschaffen."

Er reichte Bertha die Hand, und jetzt verabschiedeten sich die vier Personen von dem Staatsanwalt und fuhren in ihren Gasthof zurück.

*

Friedrich Steen war einer der Ersten, denen zur Kenntniß kam, was soeben in dem Sitzungssaale hinsichtlich des Kampfes um die Millionenerbschaft sich ereignet hatte. Er kannte Gaudentia vom Ansehen, wußte, daß Rembold bei der Dame wohnte, und berichtete seinem Freunde so schnell wie möglich, was vorgegangen, damit der junge Anwalt sofort die nöthigen Schritte thun könne, um an dem Mobiliar der Vermietherin sich einigermaßen schadlos zu halten für die Verluste, welche er durch die Theilnahme dieser Person erlitten hatte.

Rembold ward durch diese Nachricht fast vom Schlage getroffen. Er warf sich auf sein hartes Sopha, ohne darauf zu achten, daß es fast aus den Fugen ging, und rang nach Luft und klarer Besinnung.

„Unmöglich — unmöglich", keuchte er endlich. „Juffrouw Büsum eine solche Betrügerin, die mich so schlau, so klug, so lange getäuscht und betrogen hat! Welch' ein böser Geist muß in die Person gefahren sein! Der Bruder ist ein Schuft, ein schlechter Kerl vom Scheitel bis zur Sohle, ein verlorener Mensch — aber diese Schwester in Gemeinschaft mit ihm — unglaublich, unglaublich! Mein Geld ist hin — meine Arbeit war vergeblich. Ich habe mich blamirt — aber ich möchte diese Gaudentia vertheidigen! Sie handelte im Wahnsinn, sie handelte in dem Banne einer Macht, die stärker war als sie. Ihr Bruder, der schlechte Kerl, kam, er hatte die Papiere, er wollte durchaus als Erbe sich ausgeben, sie konnte den Bruder nicht von seinem Vorhaben abhalten, sie konnte es auch nicht über sich bringen, ihn anzuzeigen. Sie ward gegen ihren eigentlichen Willen, gegen ihre bessere Ueberzeugung durch die Macht der Verhältnisse, durch jenen Menschen herabgezogen und in die Bahn des Verbrechens gedrängt. So ist es zugegangen, anders kann es nicht sein. Die Person ist strafbar, natürlich ist sie das, jedoch nicht in der Weise wie der Gerichtshof dies wahrscheinlich auffassen wird. — Wahrhaftig, ich möchte die Vertheidigung der Armen übernehmen, das wäre interessant und lohnte sich, hier als Vertheidiger die unbarmherzige Strenge des Gesetzes abzuwenden, wenn es möglich wäre", setzte der junge Rechtsanwalt nachdenklich hinzu. „Aber ich bin ja selbst in den Fall verstrickt in einer Weise, die den Verdacht nahe legt, daß ich mit den Geschwistern gemeinsame Sache gemacht haben könnte. Es sollte mich sehr wundern, wenn ich es nicht recht ernstlich nöthig hätte, zuerst mich selbst von diesem Verdachte zu reinigen!"

Es traf genau so zu, wie Doktor Rembold vorausgesehen hatte. Im Laufe des Vormittags gelangte eine Botschaft von Doktor Peereboom zu dem jungen Rechtsanwalt, in welcher der Staatsanwalt ihn um einen baldigen Besuch bat.

Otto Rembold begab sich sofort in das Amtsgebäude.

Peereboom ersuchte den Erschienenen, ihm eine möglichst eingehende Darlegung davon zu geben, welche Umstände ihn veranlaßt hätten, so eifrig für jenen Henry Büsum einzutreten.

Rembold berichtete dem Staatsanwalt ausführlich, in welcher Weise er derartig getäuscht worden war, daß er bis zum letzten Moment jenen Menschen für den gesuchten Erben gehalten hatte.

Der Staatsanwalt schüttelte während des Berichtes des jungen Advokaten mehrmals den Kopf und entließ ihn dann mit einem Gesicht, welches einen so unbeweglichen und verschlossen-amtlichen Ausdruck hatte, daß Rembold mit dieser Physiognomie gar nicht zufrieden war. Es ward dem jungen Anwalt noch drückender und schwüler zu Muthe, als es ihm schon vorher gewesen, und er begab sich deshalb zu seinem Freunde Steen, um dessen Rath einzuholen.

„Nun sitzest Du in der Tinte! Das hast Du von Deiner Zuversicht — das kommt von der Erbensucherei," versetzte der Archivar brummig. „Aerger, Verdruß, Kosten und jetzt diese Unannehmlichkei dazu. Henry Büsum, Gaudentia, Rembold lautet die Melodie. Du klingst mit also wird bei Dir auch die Stimmgabel angesetzt. Natürlich ist das Unsinn — aber diese Staatsanwälte sind Harpyen, das weißt Du, sie strecken nach jeder entfernten Möglichkeit die Krallen aus — und möglich könnte das ja sein."

„Möglich wohl, aber mein Ruf ist doch ein derartiger —"

„Dein Ruf ist noch gar keiner. Es ist bis jetzt noch nicht von Dir bekannt, daß Du geraubt und gemordet hast", unterbrach ihn der Archivar, „so sieht es wenigstens Peereboom an. Ich werde ihm sagen, was ich von Deinen Beziehungen zu dieser Sache weiß. Ich hoffe, das wird Dich stark entlasten. Im Uebrigen mußt Du sehen, wie Du Dich in Ehren aus dieser dummen Affäre ziehst."

Durchaus nicht besonders aufgeheitert, verließ Rembold seinen holländischen Freund.

Während Otto Rembold in dem düsteren Parterrezimmer mit dem Archivar diese Unterhaltung führte, hatte Bertha Sigismund im oberen Stockwerke bei Peereboom sich eingefunden. Sie erzählte dem Staatsanwalt:

„Ich that, wie Sie mir riethen, mein Herr; die Frau Reinkens ist leider sehr schwach und schlummert fast immer. Ich entdeckte gestern Abend, als sie schlief, an ihrem Halse einen schmalen Lederriemen. Ich zog leise daran, und da kam diese kleine viereckige Ledertasche hervor." Bertha reichte das Ding dem Staatsanwalt. „Es ist ein sogenannter Amulettenbeutel, wie die Indianer sich solche verfertigen und am Hals zu tragen pflegen. Ich trennte das an allen Seiten zugenähte Leder auf und fand diesen verwitterten Schein darin."

Peereboom entfaltete vorsichtig das vergilbte Blatt Papier. Es war der Trauschein des Fräulein Marie Reinkens mit Herrn Oswald Braun aus Köln, ausgestellt in Newyork, und nun bestand kein Zweifel mehr darüber, daß jener als Sohn der alten Dame anerkannte junge Mann auch der Erbe Oswald Braun's war.

„Sie haben", begann darauf der Staatsanwalt mit wahrhaft freudig funkelnden Augen, „Ihr großes Werk vollendet. Jener Mann ist der Erbe. Er verdankt Ihnen viel, und uns, verehrte Dame, haben Sie dadurch, daß Sie diese Erbschaftsangelegenheit zur Erledigung brachten, einen wirklichen Dienst geleistet. Sie werden auch jedenfalls die von dem Erblasser ausgesetzte Prämie von hundertfünfundzwanzigtausend Gulden erhalten. Sie beabsichtigen doch nicht, sie auszuschlagen?"

„Nein, ich werde die Belohnung nehmen", erklärte Bertha mit festem Ton.

„Die Sache wird sich jetzt schnell ordnen. Sie verlassen vorläufig Amsterdam nicht?"

„Der Zustand der alten Dame schon nöthigt uns, noch länger hier zu bleiben."

„Von jetzt an behandelt den Fall wieder der Präsident van Heese. Ich werde diesem Ihren Fund übergeben, und jener Herr wird Ihnen weitere Nachrichten zukommen lassen. Sie haben sich klug, muthvoll und aufopfernd benommen, meine Dame", versicherte der Staatsanwalt Bertha Sigismund. „Solche Gunst des Schicksals wird nicht Jedem zu Theil!"

Damit schloß die Unterredung. —

Der Staatsanwalt hatte heute einen unruhigen Tag, kaum hatte Bertha das Zimmer verlassen, so trat der von Peereboom bestellte Untersuchungsrichter ein. Der Staatsanwalt hatte eine Unterredung mit dem Beamten und infolge davon verfügte sich dieser zu Gaudentia. Aus den Fragen, welche er jetzt an sie stellte, begriff Gaudentia sofort, daß Ihr Miethsherr Rembold ihretwegen in eine peinliche Lage gekommen, daß ein höchst unangenehmer Schatten auf seine Ehrenhaftigkeit gefallen war.

„Herr Richter", erklärte sie darauf, „ich weiß, worauf Sie hinzielen, aber wenn je einem Menschen durch einen häßlichen Verdacht Unrecht geschieht, so findet das jetzt bei dem Herrn Doktor Rembold statt. Bitte, hören Sie mir nur einige Minuten geduldig zu."

Und nun berichtete sie, ohne sich oder den Bruder im Geringsten zu schonen, mit allen Einzelheiten, in welch' raffinirt ausgedachter Weise sie den jungen Anwalt getäuscht und für ihre Zwecke benützt habe. „Dieser gute, brave Mann", schloß Gaudentia, „hat dadurch Geld verloren, viel Mühe und Arbeit, Verdruß und Aufregung gehabt — soll er jetzt noch seine Ehre verlieren?"

* * *

Unter außergewöhnlichem Aufsehen in ganz Holland wurde der Prozeß gegen Henry Büsum und seine Schwester Gaudentia wegen Betrugs in der bekannten Braun'schen Erbschaftsangelegenheit geführt. Die sorgfältig geleitete Untersuchung und ebenso das offene Geständniß der Gaudentia Büsum erwiesen unzweifelhaft die Schuld der Geschwister und deckten es auf, daß sie auch den Doktor Rembold auf eine schmähliche Weise betrogen hatten.

Bei der Zeugenaussage ereignete sich der merkwürdige Fall, daß der stärkste Belastungszeuge gegen Gaudentia Büsum, der um vieles Geld durch die Geschwister gebrachte Rembold, in seiner Aussage eine Darlegung und Schilderung des Wesens und der Charaktereigenthümlichkeiten Gaudentia's gab, die wesentlich dazu beitrug, das Strafmaß dieser Angeklagten herabzusetzen.

Henry Büsum wurde wegen erwiesenen Diebstahls und Betruges, ferner wegen nachgewiesenen Mordversuches gegen den Thierbändiger Erich Reinkens, genannt Rinconi, zu fünfundzwanzig Jahren Deportation verurtheilt. Hinsichtlich dieses Theiles der Anklage wurde ihm der in Erich's Straßenkleidung aufgefundene Brief, welcher ihn vor der Vorstellung nach dem Cafe Vondel bestellte, und der mit dem Namen eines Kapitäns der Perlenfischereistation Kossak unterzeichnet war, verhängnißvoll. Obwohl er nicht von Henry Büsum's Hand geschrieben war, so konnte doch Niemand anders den Namen wissen, auch ergaben Nachforschungen über die etwaige Ankunft des Kapitäns in Amsterdam, daß derselbe mit seinem Kutter in der fraglichen Zeit im Hafen von Colombo auf Ceylon gelegen hatte. Dieser Brief, in Verbindung mit den anderen Umständen, schloß die Kette der Beweisgründe, daß Henry an der That im Cirkus indirekt betheiligt gewesen war.

Gaudentia erhielt wegen Beihilfe zu dem Betruge ein Jahr Gefängniß.

Henry Büsum nahm gleichgültig seine Strafe an. Gaudentia hörte die Verkündigung ihres Urtheils ruhig und thränenlos. Als man sie fragte, ob sie sich nicht an die Gnade des Königs wenden wolle, in welchem Fall der Gerichtshof ihr Gesuch unterstützen würde, beantwortete sie die Frage verneinend.

21. Kapitel.

Erich Reinkens mußte im Gasthofe noch unter ärztlicher Behandlung und sorgfältiger Pflege bleiben, denn die Wunden heilten langsam, und er war stark angegriffen. Auch seiner Mutter Befinden gestaltete sich nicht so günstig, als es jüngst den Anschein hatte. Wohl war im Ganzen ihr Geist klarer geworden, und zeitweilig zeigte sie sich ganz glückselig über den gefundenen Sohn, dann aber verfiel die alte Frau jedoch wieder in die frühere Theilnahmlosigkeit und stumpfe Träumerei zurück, und es zeigte sich eine bedenkliche Abnahme ihrer Kräfte.

Onkel Beerblock mußte zu seinem größten Bedauern nach Verlauf von acht Tagen wieder nach Hamburg zurück. Er hatte sich Amsterdam nach allen Richtungen hin angesehen und sich sehr gut unterhalten; er hatte inzwischen natürlich erfahren, welchen Beruf seine Nichte ausübte — trotzdem jedoch bewunderte er sie sehr und rühmte Erich gegenüber ungeheuer ihre Entschlossenheit, ihren Verstand, ihre Munterkeit und Schönheit. Erich bestritt kein Titelchen von dem Allem und erkannte diese Vorzüge dem Onkel gegenüber uneingeschränkt an.

Bertha widmete sich vor Allem der Pflege der alten Dame. Diese schien all' ihre Aufmerksamkeit, Liebe und Sorgfalt in Anspruch zu nehmen, wenn auch Erich hier und da ein klein wenig davon zu Theil ward.

(Schluß folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg